

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Anzeiger

Verlegt wöchentlich. — Herausg. Georg Meißner, 2.000 m. Mitteldeutsche Anstalt für Druck- und Verlagswesen, Merseburg, Postfach 100, 1.200. Preis 1.200. Abon. 1.200. Einzelhefte 1.200. (Herausg. v. Meißner 24. — Der Halle abson. Gewerkschaft (Halle) behält sein Verlagsrecht auf dem Gebiet der Buchverlagswesen.)

Verlegt wöchentlich. — Herausg. Georg Meißner, 2.000 m. Mitteldeutsche Anstalt für Druck- und Verlagswesen, Merseburg, Postfach 100, 1.200. Preis 1.200. Abon. 1.200. Einzelhefte 1.200. (Herausg. v. Meißner 24. — Der Halle abson. Gewerkschaft (Halle) behält sein Verlagsrecht auf dem Gebiet der Buchverlagswesen.)

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landrates Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg.

Merseburg, Montag, den 13. November 1933.

Nummer 266 / 173. Jahrgang.

Ueberragendes Volksbekenntnis zu Adolf Hitler

40 Millionen mündige Deutsche hinter der Außen- und Innenpolitik des Führers

Sinndeutung.

Volksabstimmung	Stimmberechtigte	Wahlbeteiligte	Ja	Nein	Ungültig
Im Reich	45 127 969	43 439 046	40 588 804 (95,1%)	2 100 181 (4,9%)	750 061
Wahlkreis XI Halle-Merseburg	987 863	986 623	912 356	54 202	19 065
Stadtkreis	60 011	59 167	53 554	4 908	1 305
Stadtkreis Halle	153 694	149 152	136 092	10 719	2 341

Reichstagswahl	Stimmberechtigte	Wahlbeteiligte	NSDAP.	Ungültig
Im Reich	45 127 969	42 975 009	39 826 647 (660 Mandate)	3 348 362
Wahlkreis XI Halle-Merseburg	987 863	975 534	901 550	73 984
Stadtkreis	60 011	58 405	53 521	4 884
Stadtkreis Halle	153 694	147 353	134 234	13 119

Am 5. März 1933 verfügte die Regierungsrat über 17,28 Millionen Stimmen der NSDAP. (43,9%) und 3,14 Mill. Stimmen der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (8%), zusammen über 20,42 Millionen Stimmen (51,9%).

Goebbels wählte als erster.

Der Wahlsonntag in der Reichshauptstadt. In der Reichshauptstadt setzte das Wahlgeschick mit dem Schicksal 9 Uhr in einem bisher noch nicht gekannten Umfange ein. In der ersten Wahlstunde bereits fanden die Wahlkreise Halle und Merseburg den Wahllokalen. Schon vor 9 Uhr erschienen Reichsminister Dr. Goebbels in dem Ministerwahllokal „Gaststätte Fürst Bischoff“ im Hause Ragnerstraße 6. Hier hielt sich seit wohl über eine große Menschenmenge angetrieben, die den Minister mit höchstem Interesse begrüßte. Punkt 9 Uhr gab Dr. Goebbels als erster Wähler seine Stimme ab. Wenige Minuten später erschien Reichspräsident Hindenburg mit Staatssekretär für Reichsminister in dem gleichen Lokal. Der Reichspräsident hatte eine besondere Reportage eingerichtet. Viele hundert Stimmzettel wurden in diesem Ministerwahllokal von Leuten abgegeben, die die Gelegenheit benutzten, auf diese Weise den Reichspräsidenten und die Minister wählen zu können. Ein Teil der Minister, darunter Reichspropagandaminister Goebbels, wählten in der Zentralkasse. Ministerpräsident Brüning hatte sich einen Stimmzettel besorgt.

Der Führer trat zur Abstimmung nach dem gleichen Wertes, an dem er zwei Tage zuvor zum letzten Male an das schaffende Volk appelliert hatte.

Die Beteiligung der Wähler, die schon in den frühen Morgenstunden außerordentlich reger war und den ganzen Tag über anhielt, dauerte bis zu den Abendstunden. In dem die Wahlhandlung abgeklungen wurde. Auf den großen Freizeitanlagen konnte mit Stimmzettel noch bis 24 Uhr gewählt werden. Die Auszählung der Stimmen ging diesmal ganz besonders langsam vor sich, weil die Wahlbeteiligung höher war als bei allen früheren Wahlen. Deshalb verzögerte sich auch die Bekanntgabe der Ergebnisse durch die Extrablätter der Zeitungen und durch den Rundfunk. Der einseitige Verkauf dieses Wahlzuges geht wohl am besten aus einer Mitteilung des Berliner Völkervertrages hervor, die besagt, daß der Wahltag sowie die vorhergehende Nacht in völliger Ruhe und unter musterghüthiger Disziplin der Bevölkerung der Reichshauptstadt verlaufen sind. Die Engpolizei ist am Sonntag bis auf die höchsten Straßen und Verkehrsrußen überhaupt nicht in Erscheinung getreten.

Der Führer an sein Volk.

Dank und Bekenntnis des Siegers vom 12. November.

Der Führer richtet an das deutsche Volk folgenden Aufruf: „Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! 15 Jahre lang habe ich, erfüllt von einem unzerstörbaren Vertrauen auf den inneren Wert des deutschen Volkes, kämpft für seine Zukunft gekämpft. Heute denke ich den Millionen deutscher Volksgenossen aus überallem Dergleichen für das geschichtlich einzigartige Bekenntnis zu einer wahrhaften Friedensliebe, genau so aber auch zu unserer Ehre und unseren ewigen geistlichen Werten. Meine Mitarbeiter und ich aber wollen, damit erneut geklärt, mutig und unerschrocken unsere Pflichten erfüllen.“

Schließlich aber danke Dr. Goebbels dem deutschen Volk selbst, daß der Regierung Adolf Hitler einen unerhörten Vertrauensbeweis gegeben habe, der eine große Verpflichtung für die Partei bedeute. Dieser Wahlausgang mit seinem grandiosen Ergebnis wird der Beginn nicht nur einer neuen innerpolitischen Entwicklung sein, sondern wird auch neue außenpolitische Beziehungen eröffnen. — Nach der Rede des Reichspropagandaleiters und Reichsministers sprach Staatssekretär Dr. Goebbels dem persönlichen Dank der Mitarbeiterhaft aus.

Vertrauen und Verpflichtung.

Dr. Goebbels dankt seinen Wahlhelfern. Nachdem das Wahlergebnis feststand, versammelte der Reichspropagandaleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, seine engsten Mitarbeiter, um ihnen den Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen. Dr. Goebbels dankte besonders der ganzen deutschen Presse, die in diesem Wahlkampf manches von dem autokratischen, defenitiven der Nationalsozialismus ihr in vergangenen Zeiten der Opposition bittere Vorwürfe habe machen müssen. Ebenso galt der Dank des Reichspropagandaleiters dem deutschen Rundfunk, den Landespropagandarellien und allen denen, die in der Propaganda in diesem Wahlkampf mitgearbeitet haben.

Der Dank an die NSDAP.

Adolf Hitler an seine Parteigenossen. In die NSDAP, richtet der Führer folgenden Aufruf: „Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen! Meine Parteigenossen! Ein unvergleichlicher Sieg ist erkämpft worden. Das deutsche Volk verdankt ihm in erster Linie eurer gläubigen Treue, eurer nimmermüden Arbeit, Männer unserer Organisation, unserer Propaganda, der SM, SS, und des SA. Ihr habt, unterstützt durch die Tatkraft unserer Jugend, unserer Frauen, zahlloser Parteigenossen und unserer Presse in knapp vier Wochen unerhörtes geleistet. Die einzigartige Größe des Erfolges ist für euch alle die größte Anerkennung. Die Rettung des Vaterlandes aber wird dereinst euer Dank sein!“

Neue Rundfunkgehälter.

Servatigung der hohen Spitzenbezüge. Am 10. November sind für den deutschen Rundfunk die Anstellungsverträge neu ausgegeben worden. Damit ist eine weitgehende Angleichung der Rundfunkgehälter an die Gehälter der Reichsanstalten durchgeführt. Der neue Tarif stellt vor allem eine entscheidende Kürzung der Spitzengehälter vor. Viele niedrigere Gehälter sind hingegen heraufgehoben worden, vor allem die der bis heute zum Teil unterbezahlten Techniker.

Wenzeslaus-Kohle hilft.

Steigende Förderung im Winterkohlewert. Auf der Wenzeslaus-Grube bei Reznitz im Waldenburger Gebiet, einer

Grube, die nach ihrer Entdeckung anteilig von der Belegschaft verwaltet und ausgeübt wird, werden gegenwärtig nach dreijährigen Anlaufarbeiten täglich etwa 150 Tausend Kohle gefördert. Die in der Belegschaft in Verwendung finden. Man hofft, im Frühjahr einen Belegschaftsstand von 1000 Mann zu erreichen.

Jüttner SA-Brigadeführer.

Landesführer Gnade Oberführer. Der bisherige Landesführer des Stahlhelm Hauptmann a. D. Max Jüttner wurde durch Josef der Obersten SA-Führer zum Brigadeführer, der bisherige Landesführer Hauptmann a. D. Gnade zum Oberführer ernannt. Ueber die Verwendung der beiden ist noch nicht entschieden.

Dr. O. Von etwas über 45 Millionen Wahlberechtigten haben sich gestern beinahe 43 1/2 Millionen an der Volksabstimmung beteiligt. Ueber 95 Prozent der Stimmen lauteten auf Ja, 4,9 Prozent auf Nein. Daneben laufen 1/2 Millionen ungültige Stimmen. In der Reichstagswahl beteiligten sich beinahe 43 Millionen. Ueber 30 1/2 Millionen stimmten für die vorgelegte Liste, etwa 3 1/2 Millionen gaben ungültige Stimmzettel ab.

Das ist in hürren Jaufen das Ergebnis des 12. November 1933, das von geschichtlich großer Bedeutung ist und das, man kann wohl sagen, alle Erwartungen beiseites übertrieben hat. Noch niemals in der deutschen Geschichte ist bei einem Wahltag eine solche Einheitlichkeit erzielt worden, noch niemals eine so unerhörte Wahlbeteiligung, noch niemals ein so gewaltiger Umbruch aller jahrhundertlang bestehenden Vorstellungen beim Gang zur Wahlurne und bei der Aufstellung des Ergebnisses.

Die Zahlen sagen weiter, daß die Wahlbeteiligung bei der Volksabstimmung um eine halbe Million größer gewesen ist als bei der Reichstagswahl. Selbst Menschen, die einen überragenden Sieg Adolf Hitlers für sich selbst nicht hielten, haben nicht gezögert, daß diese Spalte in die Wahlurne zu sein würde. Die Wahl mit Reich, daß über die Wahlbeteiligung nach zu sehen ein Höchstmaß von Wahlstimmen im Ja konzentriert werden würde. Aber man hielt es vielfach doch nicht für möglich, daß der Umbruch hinsichtlich aller Parteistimmen so beispiellos sein würde, daß die Wahlbeteiligung nur um eine halbe Million und die Ablehnung unterer neuen innerpolitischen Systems um wenig mehr als um die gleiche Hälfte größer sein würde als bei der außerpolitischen Freiheitsbewegung.

Aus Volkstische überholt bedeutet dies, daß auch in der Seele der deutschen Menschen die parlamentarisch-parteiliche Neuerung und Verwirrung der Nachkriegszeit bis auf einen verhältnismäßig geringen Rest flüchtiger ist, daß der Verhältnismäßigsvorgang so zureichend, so gewaltig und mitreißend wurde, daß alles andere dahinter verblühte, und daß die Menschen im Abgleichs- oder Schwellwinkel nur noch eine Wahlzettel darstellen, gemessen an der geschichtlichen Front der neuen Volksgemeinschaft, die Hitler aufgerufen hat und die sich an seine Seite stellte.

Außen- und innenpolitisch stellt das Ergebnis den totalen Sieg des Willens des Führers und der Fähigkeit seiner Gefolgschaft, die Volkserhebung durchzuführen, dar. Außenpolitisch ist der Beweis erbracht, daß das deutsche Volk, moran niemand innerhalb der Reichsgrenzen zweifelt hat, zwar entschlossen ist, für eine positive Politik des Friedens einzutreten, zugleich aber nicht zu dulden bereit ist, daß dieser Friede erkauft wird mit weiterer Einschränkung der Gleichberechtigung der deutschen Nation. Das Ausland weiß nun ungewiß, wie es um Deutschland und um die Deutschen bestellt ist. Es wird nun erkennen, daß es keine leeren Worten waren, wenn wir uns demokratisch aus dem Ausland und unteren Willen zu einem Frieden in Ehre und Gleichberechtigung befanden. Mit diesem Wahlergebnis macht der Führer Führerbundspakt, der eben erst in Abhängigkeit wurde, erneut in seinen Grundfesten. Und so Gott will, werden die alten außenpolitischen Kombinationen, die in Verfall

Alle Flaggen heraus!

Siegesfeier der deutschen Einigkeit. Zur Feier des überaus wichtigen Bekenntnisses des deutschen Volkes zu Adolf Hitler und seiner Politik des Friedens und der Ehre hat die Reichsregierung für den heutigen Montag Beflaggung der Dienstgebäude angeordnet. Das Reichspropagandaministerium erludt die gefamte Beflaggung, den großen Sieg der deutschen Einigkeit durch allgemeine Beflaggung festhalten zu lassen.

weiter
n-Frey-
or den
-Mäntel,
nder
adt
Hrstr. 13
er
rein
scheidung
den
o. Hg.
größten
il ber
a. 2.
eine
fe
itt. fest.
affen
una
20 Uhr
RT
chäfts-
Kampell-
Halle
Seip-
entlich
hontie
Schüler-
buch-
bücherei
oall
rf
nd
33
Hilf
il. u.
weig.
beis
in
u. zum
ber
und
schicht
schreibt
33. 30.
einm.
erte
bis
Büro.
eitung
UBERTUG
85 Pfg.
NLEISTUNG
er

aus Merseburg.

Das Wahlergebnis.

Das die Merseburger bei dieser Wahl ihren Mann stehen würden, war nicht ohne Grund...

Bei der Reichstagswahl am 12. November erhielt die NSDAP 19.050 Stimmen im Landkreis Merseburg.

Auch im Landkreis Merseburg ist das Ergebnis ebenso gut. Bei der Reichstagswahl am 12. November d. J. erhielt die NSDAP 53.208 Stimmen.

Satz gestellt. Es beteiligte sich mit einem Kraftwagen am Schlepptag und es war uns eine Freude unserer Kreisleitung der NSDAP...

Ruhiger Wahlverlauf in Merseburg.

Sehr starke Wahlbeteiligung auch schon am Vormittag

Der Wahlsonntag ist in Merseburg außerordentlich ruhig verlaufen. Schon am Morgen sah man viele Wahlberechtigte durch die laubengeschmückten Straßen...

In vielen Merseburger Wahllokalen hatten auf diese Weise bereits am Vormittag über 50 Prozent der Stimmberechtigten ihre Wahlzettel abgegeben.

Um die Mittagszeit trat wie gewöhnlich eine Ruhepause in den Wahllokalen ein, so daß nun auch der Wahlvorstand sich ein wenig erholen konnte.

Interesse aufgenommen und waren in schon kurzer Zeit vergriffen. Auch auf dem Saubere wurde der Wagen des „Merseburger Tageblatt“ mit den Extrablättern jubelnd empfangen.

Mit Fackeln und Fahnen war der Wahltag in Merseburg angehängt worden. Schon Tage vorher leuchtete über der ganzen bergmähle die Warnung durch die Nacht „Stimme Ja!“

Die Quvertüre des Wahlsiegs.

Impressionender Fackelzug als Abbruch des Wahlkampfes in Merseburg.

Der Vorabend der Wahl, der Sonnabend, brachte als Vorlauf des gemächlichen Sieges der Volksabstimmung, den ganz Deutschland unversehrt erwartete, einen Fackelzug von mächtiger Eindringkraft.

Es gen ein halb acht Uhr bereits leuchteten an allen vier Seiten des Stadtplatzes Fackeln auf im Dunkel des Novemberabends und es wurden immer mehr, bis der ganze Platz von einer Feuerflamme umfloht wurde.

Erwas nach 8 Uhr kam Leben in die Feuerflamme. Unter dem Klang der Musik setzte sich der dreiviertel Stunde lange Fackelzug in Bewegung, voran Spielmannszug und Musikkapelle.

Handwerker, als Bürger oder Bauer — nein als Deutsche sind sie an die Urne getreten und haben dem Mann ihr Ja gegeben, der ja auch nicht nur für einzelne Stände oder Volksschichten arbeitet...

Wer den wichtigen Hammer schwingt, Wer im Felde mäht die Wehren, Wer ins Mart der Erde dringt, Weiß und Kinder zu ernähren...

Fahnen heraus!

Kapelle, die NS-OROS, die NSDAP, die NSDAP, die Feuerwehr, die Wehrturner, die Arbeiter- und Sportvereine, die Behörden, Beamten-Fachschaften und Zünfte.

Amthliches Gesamtergebnis Merseburg-Stadt

Stimmberichtig: 20 953 Wahlbeteiligung: 100 % (5. März 1933: 91%)

Table with 11 columns: NSDAP, Liste Volk, SPD, KPD, Zentrum, Schwarz-Weiß-rot, Radikal-Mittelk., Deutsche Volksp., Christl. Soz., Staatspartei, Deutsche Bauern, Ungültig. Rows for Reichstagswahl 12. Nov. 1933 and Reichstagswahl 5. März 1933.

Zum Volksentscheid gaben von 20 953 Merseburger Stimmberichtigten 19 650 der Regierung Hitler ihr „Ja“ 1036 stimmten mit „Nein“

Table with 17 columns: Wahlvorschlag, Stimmverordneter-Stimmzahl, Ratzefer, Goldene Regel, Kallino, Herzog Christian, Seidlichshöfen, Walter Dehner, Hirtgehof, Deutscher Hof, Sieberts Restaurant, Verwaltungsgab., Gonthard-Stille, Volkshaus Eigenheim, Bergschlößchen, Wettiner Hof, Gonthaus, Seelmeide, Strandschlößchen. Rows for NS. D. V. P., Ungültige Stimmen, Volksentscheid „Ja“, Volksentscheid „Nein“.

15 a Krankenhaus Reichstagswahl: gültig 120 Stimmen, ungültig 7 Stimmen. Volksentscheid: Ja 121 Stimmen, Nein 5 Stimmen

Advertisement for Kurt Gentzel, Merseburg. Text: Die Würfel sind gefallen! Es besteht kein Zweifel mehr, daß Sie alle Möbel- und Polsterwaren stets preiswert und gut in der bekannten Möbelhalle Kurt Gentzel, Merseburg...

Mirag-Wochenchau.

Am Reiden der Wahlen. — Eine Sensation im Reichstagsbrandstiftungsprozess. — Kinder und Tiere vor dem Mikrophon. — Die Berliner und Leipziger Morgenfeiern.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß der deutsche Rundfunk in den letzten Tagen in verstärktem Maße im Reiden der bevorstehenden Wahlen gestanden hat. Nachrichtendienst und Vortragprogramm galten weiterhin der Wahlvorbereitung, wenn man vielleicht auch sagen darf, daß immer noch Raum genug für ein umfangreiches musikalisches und Unterhaltungsprogramm blieb. Auf keinen Fall ist man mit der Sprachaufnahme des Rundfunks für politische Zwecke zu weit gegangen. Ein guter Gedanke war es, täglich mehrere Male Parolen des Tages durchzugeben, für die sich die führenden Persönlichkeiten der deutschen Politik zur Verfügung gestellt hatten. Darüber hinaus gab es politische Hörbilder und Vorträge, die es direkt oder indirekt mit der Wahl zu tun hatten. Für Freitag, den 10. November, war eine Großveranstaltung angesetzt, die von den Reichsfunkstellen aller deutschen Bezirke gehört werden sollte und zweifellos zu einem besonders tiefen Eindruck für das deutsche Volk geführte.

Eine ausgesprochene Sensation war die Jugenaussage des preussischen Ministerpräsidenten im Rahmen des Reichstagsbrandstiftungsprozesses. Wer es bis dahin noch nicht bemerkt haben sollte, dem wurde es diesmal deutlich: Es handelt sich bei den Angelegenheiten des Prozesses nicht um irgendwelche Attentate, die aus persönlichen Gründen irgend etwas unternehmen, sondern um Vertreter einer ganz bestimmten politischen und zeitlichen Ordnung, über die, soweit Deutschland in Frage kommt, die Bewegung Adolf Hitlers hinausgeführt hat. Immer wieder wird von einzelnen Angelegenen der Versuch gemacht, aus dem groß aufgelegenen öffentlichen Verkehr Kapital für ihre Ideen zu schlagen und dem ganzen Prozeß zu einer Propagandaaktion für den Weltkommunismus werden zu lassen. Mit schneidender Schärfe hat Ministerpräsident Brüning auf diese Veruche geantwortet und in seinen Worten zum Ausdruck gebracht, was in weiteren Kreisen des deutschen Volkes seit Beginn des Prozesses instinktiv gefühlt wird. Nicht minder eindrucksvoll gestaltete sich die

Zeugenaussage von Dr. Goebbels, der mit schlauer Ruhe und Ueberlegenheit den Angelegenen gegenübertrat und sich bereitfinden ließ, selbst solche Fragen zu beantworten, die an sich mit guten Gründen als nicht zur Sache gehörend hätten abgelehnt werden können.

Sehr hübsch war die halbe Stunde am letzten Sonntag nachmittags, als wieder einmal „Kinder und Tiere vor dem Mikrophon“ erschienen und eine lebendige Unterhaltung in Gang kam, an der, wie aus zahlreichen Briefen von „Hörfindern“ hervorgeht, viele Hundert und Tausend von Rundfunk hörenden Kindern in Mitteldeutschland Anteil nahmen. Es mag sein, daß der Entschluß dem Zoo manchmal ein bißchen zu sehr schnellfertige, und daß nicht jedes vor das Mikrophon gestellte Kind seine Aufgabe völlig harmlos und natürlich zu erfüllen weiß, auf das Ganze gesehen, kam doch ein sehr glücklicher Eindruck zustande. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, wenn auch in Zukunft in Abständen von 14 Tagen Kinder und Tiere im Mitteldeutschen Rundfunk zu hören sind.

Zu Vergleichen fordern die Morgenfeiern des Leipziger und der Berliner Stadteroberungsberichts. In beiden Fällen liegt eine Ansprache im Mittelpunkt. Soweit das musikalische Programm in Frage kommt, macht in Berlin alles einen geschlosseneren und straffer aufgenommenen Eindruck, während in Leipzig immer wieder Bruchstellen in der Gestaltung der Feiern erkennbar werden. Zu wünschen wäre, daß man sich auch in Leipzig zu einer gewissen Regelmäßigkeit für die musikalische Behandlung der Feiern entschließt, weil man sonst wirklich nicht erwarten kann, daß Musiker und Musikanten, die von irgendwem angenommen werden, zummentimmen. Für Ideal würden wir es halten, wenn die Mirag ihre Morgenfeiern regelmäßig der Reihe nach aus drei oder vier Feiern aus den mitteldeutschen Bezirken bestehen ließe. Der musikalische Rahmen würde auf diese Weise wirkungslos an Stetigkeit und Reife gewinnen.

Bilder vom Tage.



Der erste Bürger des Staates gibt seine Stimme ab. Hindenburg an der Wahlurne. Links hinter ihm Staatssekretär Meißner.



Der Führer wähle mit der Arbeiterschaft. Reichskanzler Adolf Hitler nach Abgabe seiner Stimme beim Verlassen des Wahllokals in Berlin-Siemensstadt, in dem die Arbeiter wählten, zu denen der Führer am Freitag sprach.

Konzert der Musikvereinigung.

Denna. Wie wir schon mittelten, veranstaltet die Musikvereinigung Neudorf-Denna am Sonntagabend, dem 18. November, im Gesellschaftshaus ein Konzert unter Leitung von Kapellmeister Koefelt. Als Solisten wirken die bekannten Leipziger Künstler Dr. Wilmanns (Violine) und Ernst Goenisch (Klavier) mit. Ein interessantes Programm mit Werken von Bach, Beethoven, Mozart und Schubert verspricht einen genussreichen Abend. Sehr erfreulich ist es, daß die Eintrittspreise (50 und 25 Pfg.) so niedrig gehalten sind, daß sie allen Kreisen den Besuch des Konzerts gestatten.

Vom Wohlfahrtsamt.

Müch-ta. Die Stadtgemeinde unterstützte am letzten Versammlungstage 183 Wohlfahrts-erwerbslose und 65 Ortsarme.

Ein 90-jähriger.

Oerthau. Am Sonntag konnte der langjährige Kirchenälteste und Kirchenassistent Friedrich Wirth seinen 90. Geburtstag feiern. Er ist der älteste Einwohner des Kirchenterrains Oerthau-Grimm und erfreut sich besserer geistlicher und körperlicher Lebenskraft. Wir wünschen ihm einen schönen Lebensabend.

86. Geburtstag.

Scheuditz. Am Sonntag konnte die Witwe Emilie Hommel ihren 86. Geburtstag begehen. Wie gratulieren.

Vom Zuge überfahren.

W. Hensels. Zwischen acht und neun Uhr hat sich auf der Eisenbahnstrecke über die Straße in der Nähe der Kalförnermei ein Mann vom Zuge überfahren lassen.

Eindruck in der Eisenbahnfertigung.

Wiesensfeld. In der Nacht ist in die Bürohäume der Eisenbahnfertigung der Reichsbahn eingebrochen worden. Der Täter hat sich in einen Abort versteckt und sich dort einschließen lassen. Demenselben ist nicht eingeschlossen worden. Es ist lediglich Sachschaden an den Bürobömben entstanden.

Neuer Poststelleninhaber.

Witten. Der bisherige Poststelleninhaber Alfred Kühner hat seit 1. November den Schuldlosen Gehalt in Witten bei den Sägen übernommen und die Poststelle abgegeben. An seine Stelle ist von der Post, meisteils Großpostleiste keine Schwester E. Kühner mit diesem Posten beauftragt worden.

Kampf des Waisens.

Witten. Das in voriger Woche ausgelegte Getreide, das mit Ratin verpackt war, besinau allmählich zu wässern. Auf den ge-

stigten Feldschlägen sieht man viele tote Mäuse.

Aus der Nachbarstadt Halle

Minister Ruit

in der Landesausschuss für Vorgehensweise.

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung befindet am Sonntag in Begleitung des Landesamtmanns Otto von der Eberdingen in Halle. Demnach die Landesamtmannschaft für Vorgehensweise in Halle. Er besichtigt eingehend sämtliche Abteilungen des Museums unter Führung seines Direktors, des Universitätsprofessors Dr. Sabine. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Minister der Ruiterausstellung, die zum Martinsfest eröffnet worden ist. — In der anschließenden Besprechung teilte Minister Ruit die Ernennung Professor Sabines zum ordentlichen Professor für Deutsche Volkshelmsunde an der Universität Halle mit.

Raubüberfall aufgeklärt.

In der Nacht ist gegen 23.00 Uhr einem in Halle ortsfremden 17-jährigen Mädchen in den Anlagen „Pulverweiden“ die Handtasche mit 10 Mark geraubt worden. Der Täter hatte das Mädchen unter dem Vorwand, es in ein Haus zum Uebernachten zu bringen, durch die Wiesenstraße und dann in die Anlagen Pulverweiden verschleppt. An einer einsamen Stelle hat er dann das Mädchen niederknien und als es um Hilfe rief, mit der Faust in die Seite getroffen. Hierbei entwich er ihr die Handtasche, entnahm daraus die Geldtasche mit 10 Mark, worauf er die Flucht ergrieff. Die Handtasche war es wieder weg. Die sofort aufgenommenen kriminalpolizeilichen Ermittlungen führten nach dem selben Tag zur Feststellung der Person des Täters. Seine Festnahme erfolgte am nächsten Morgen. Es handelt sich um einen arbeitslosen Vormer W. K. aus der Verchensfeldstraße. Der Täter ist überführt. Er wurde dem Richter zugeführt.

Hast Du satt zu essen?

Das wird dir niemand weiden! Aber gerade auch derer, die darben müssen. Welch den Armen dein Brot! Aber gib nicht nur von deinem Ueberfluß, sondern auch selber ein wenig. Vergiß nicht, schnell zu helfen, gib dein Erbarmen für die Winterhilfe!

* Alle Markpenden der Ortsgruppen sollen möglichenfalls dem Konto „Kreisleiter Dieck, Konto Winterhilfswerk, Stadtparalle „Wiesenburg“ zugewendet werden. Erst der Kreisleiter leistet diese Spenden dann weiter und zwar gesammelt an folgenden Konten: Entschender, Gaukapellmeister Richter, Konto Winterhilfswerk, Mitteldeutsche Landesbank, Filiale Halle, Nr. 9009 oder „Wohlfahrtsamt, Postfach 10, Winterhilfswerk, Konto Halle, Nr. 42.132“.



Dr. Goebbels wählt. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda übergibt seine Stimmzettel im Ministerwahllokal.



Papen nach der Wahl. Vizekanzler von Papen verläßt mit seiner Familie das Ministerwahllokal in der Jägerstraße in Berlin. Vorn Frau von Papen, rechts hinter ihr eine Tochter des Vizekanzlers.



Hindenburg auf dem Wege zur Wahl. Als einer der ersten Wähler erschien der Reichspräsident im traditionellen Ministerwahllokal in Berlin. Umgeben von einer riesigen Menschenmenge, die sich in der Jägerstraße gesammelt hatte, begab sich Hindenburg zum Wahlakt. Kinder begrüßten den greisen Feldmarschall. Mikrofon und Filmkamera (rechts) suchten die Szene festzuhalten.

Beilage „Die junge Welt“

Maria mit den Englein auf der Himmelswiese

Eine wunderschöne neue Bastelerei für die Adventstage, die allen im Hause Freude macht.



Der Himmelsmutter geben wir ein köstliches Gewand. Das Unterkleid bleibt weiß oder wird leicht beirat.

Die Englein mit kurzen Kleidchen behandeln entweder ein ganz weißes Gewand oder die feinen Muster werden mit spitzem Pinsel dünn aufgetupft.

Für alle kennt den Adventskranz, dessen Väter man in den Wochen vor Weihnachten anzubildet. Auch die roten Adventskränze aus Gläsern wird mancher schon gesehen haben. Heute wollen wir nun einmal etwas ganz Neues machen, aber unsere Arbeit muß jetzt schon vorbereitet werden, damit sie in den ersten Dezemberwochen dann fertig ist. Die grüne Himmelswiese ist sehr hübsch und farbenfroh, und das Beste an ihr ist, daß wir sie auch ganz allein herstellen können.

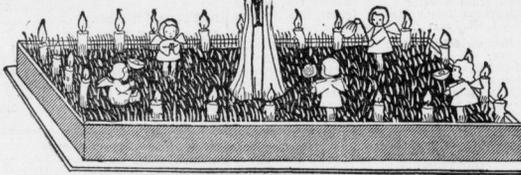
Der kleine flache Kiste zur Hand hat, immer sie sich aus alten Brettern annehmen. Aber denkt daran, daß es in eine Art Rahmen kommen soll, das heißt, ihr müßt in den Boden kleine Löcher bohren aus denen das überhängende Wasser nach dem Regen ablaufen kann. Man wird gute Erde locker in den Boden setzen und Grassamen ansäen. Wenn ihr den Samen richtig schneefest habt, legt ihr eine Glasscheibe über das neue Beet und stellt das Ganze an einen sonnigen Fensterplatz. Täglich müßt ihr ein wenig begießen.

In drei Wochen etwa kommen die grünen Halme aus der Erde. Wenn sie einige Zentimeter gewachsen sind, schneidet ihr die Spitzen mit einer Schere ab, damit der Rasen überall gleich hoch ist. Es dürfen keine Löcher in unserer Wiese sein, darum reißt nicht und gleichmäßig läßt.

Inzwischen hat die Pappschere oder die Bastelzange alle die Vorlagen der Englein mit Wappenstein auf starke Pappe oder leichte Holz- und dünne Leinwand verfertigt. Die einfachen Figuren lassen sich dann leicht nachzeichnen und bunt bemalen.

Die Engleinleichen bleiben am wirkungsvollsten ganz weiß, nur das ganz leichte Mäntelchen wird blau oder rot aufgemalt. Dafür bekommen alle Köpfe goldgelbes Haar und scharfe Gebirgsbügel. Nur der Himmelsmutter geben wir ein kräftig-blaues, schön gelbverbräuntes Gewand.

In den Adventssonntagen stellt ihr nun ringsherum kleine Lichter in den Sand und zündet sie an. Vorher hebt ihr die Himmelsmutter und die Englein in netten, feiner Gruppen über die Wiese verteilt. Nicht zu dicht, damit unter Aufbau nicht überladen aussieht. Wenn jetzt das junge, frische Grün im Wintergarten ersicht, so ist das in den Tagen, wo draußen schon alles dürr und kahl ist, besonders schön und feierlich. Ihr werdet sehen, daß ihr mit der grünen Himmelswiese allen im Hause Freude macht.



Um die fertige Himmelswiese brennen an den Adventssonntagen die Lichter, das frische junge Grün sieht strahlend und feierlich aus.



Die punktierten Stellen werden gelb, damit sie wie Götterkinder aussehen.

Berfleckte Menagerie.

An der nachfolgenden kleinen Geschichte haben sich 17 Tiere verfleht. Teils sitzen sie im Wort selber, teils in den Wortverbindungen, bringen auch von einem Wort zum andern.

Sieh — und da geht Ella mal spazieren! Ihre Eltern sind in der Mittwochsabende, und sie ist allein. Wie sie über den Graben springt! Das Gras ist vom Abendtau befeuchtet, und sie starrt auf ihre nassen Schuhe. Hurtig erklettert sie den nächsten Baum und springt in den Hof zu ihrer Freundin Hertha Seber, Schwanke, denn ihr Fuß ist verletzt, eilt sie ins Haus, wo ihr Vater begegnet und erklärt, daß Hertha fortgegangen sei. Am selben Tag hatte die Freundin eine Einladung. Walter und Ella spielen eine Partie Schach, welche der Junge gewinnt, denn Ella verlorere Dame war ein großer Fehler. Vollzogen und Müde brachte nun Walters Mutter heran, zog Ella warme an und ließ Walter, das Mädchen beim bringen, es sei schon spät.

1929 — 1929 — 1929 — 1929
1929 — 1929 — 1929 — 1929
1929 — 1929 — 1929 — 1929

Etwas zum Jungenszerbrechen: Dreimal Hochzeit.

Jetzt will ich euch eine kleine Geschichte erzählen, und ihr sollt versuchen, sie möglichst zu wiederholen.

Es waren zwei Könige, die kamen überein, ihre Kinder miteinander zu verheiraten. Der eine König hatte drei Prinzen, die hießen Schach, Schachschach und Schachschachschach. Der andere König hatte drei Prinzessinnen, die hießen Pipp, Pippipippipipp und Pippipippipippipipp. Und es wurde ein gewaltiges Fest ausgerichtet, um die drei Hochzeiten an feiern, die an einem Tage abgehalten wurden. Da heiratete Schach die Pipp, Schachschach bekam Pippipippipipp und Schachschachschach heiratete Pippipippipippipippipipp.

Zum Kopfbrechen.

Was für ein Hochgefühl ist nur drei Seiten lang?

Sie mögen diesem Artikel zur Herbe dienen, Doch diese Seite halte frei von ihnen.

Der brachte Bild und Wald an Fall Und stimmerte sich Haus und Herd? Wer pflegt der Hand, mer gleich Metall, Schwingt Hammer und das Schwert? Wer schlägt die Gante, führt den Stiff Und baut Balken und Monument? Wer malt das Bild und wirft die Schrift, Die noch die fernste Zukunft kennt?

Man sieht ihn aus der Luft, Man schlägt ihn in die Wand, Man schlägt ihn auf den Kopf Und trägt ihn auf der Hand.

Auf der Ersten Boden Nim ich Blumenodem, Nach der Zweiten auf ich Und das Ganze schneid ich. Auf der Ersten blühen Tropfen und neigen; Glühmt das Riech im Glanz, Schwimmt im Meer das Ganze.

Durchschnitt 1284 einmal den Teich, Durchschnitt 4281 einmal ebeneilig; Und schreit 4281 einmal, gibt acht. Ob nicht 1284 das selbe macht.

Wollen wir mal lachen?

Das Lied vom braven Mann.



Lehrer: „Frischen, kemst du das Lied vom braven Mann?“
Frischen: „Jamoll, Herr Lehrer: Wer niemals einen Raufsch gehabt, der ist kein braver Mann!“

Auch ein Problem.
Heint: „Baba, wenn ich eine Biene auf eine Brennelein setz, nicht dann die Brennelein die Biene oder die Biene die Brennelein...?“

Zauberei im Wasserglas — mit Wasserglas.

Aus der weitverzweigten Familie der Silikate sind zwei Väter hervorgegangen, die wie es häufig der Fall zu sein pflegt, den gleichen Namen führen, sonst aber nicht viel gemein haben. Gemeint sind die beiden Wassergläser. Das eine Wasserglas kennt ihr alle. Wenn man es fallen läßt, zerbricht es, denn es ist hart und spröde. Das andere Wasserglas dagegen wird in flüssigem Zustande in den Drogerien verkauft. Die Mutter verwendet es gern gegen Ende des Sommers, um Eier für den Winter in die gelblich-gelbliche Flüssigkeit einzulegen. Aber auch sonst kann man die Wasserglaslösung vielfach benutzen. Holz und Stoffe, die man damit befeuchtet, werden in einer entzählbaren Weise weicher, und Wasserglas durchdringt, ergibt einen vorzüglichen Klebstoff für Porzellan und Steinzeug, der allerdings den Nachteil hat, sich im Wasser aufzulösen. Ein anderer, sehr schnell erhärtender Kitt wird aus einer Mischung von gelbem Braunstein und Wasserglas hergestellt. Aus Wasserglas und Schlemmzucker kann man einen sehr fetter Stauffen herstellen, der beim Bau von Radioapparaten vorzügliche Dienste leistet.

Auch für Kunstgewerblich Bastelerei ist das Wasserglas sehr nützlich. Zum Beispiel kann man aus den bekannten Konfettiflaschen sehr hübsche Kunst herstellen, indem man verschiedenfarbige Streifen hintereinander nach Art der Filmmrollen in einer Schicht einzurollen läßt. Natürlich müssen die Enden der einzelnen Konfettifrischen miteinander verflochten werden. Ist die Schicht groß genug, so wird sie mit einem Säurebad in der Mitte anbeobachtet. Die erstarrte Schale wird dann mehrmals mit der Säure bestrichen. Die bunten Ringe nehmen sich

unter der getrockneten Glasur außerordentlich schön aus.

Nach mehr Spaß als diese nützlichen Beschäftigungen machen die Zierereien, die man mit Wasserglas anstellen kann. Zu



dießen Beruden braucht man ein richtiges hartes Wasserglas. Falls die Mutter feins begeben will, geht ihr Brot aus ein leeres Wasserglas. Das Glas wird mit einer vier- bis sechsprozent verdünnten Wa-

sserglaslösung gefüllt, dann kann es losgehen.

Wir legen auf den Boden vorsichtig kleine Stücke von Chloralkalium. Nun sollten wir annehmen, daß sie dort einwirken liegen bleiben oder sich auflösen. Aber feins von beiden tun sie. Nach wenigen Minuten liegen aus den Kristallen kleine Stränder empor, die bereits nach wenigen Stunden die Oberfläche der Flüssigkeit erreichen. Selten geschieht man ein so schönes Naturspiel, wie das Emporkommen der wackeligen Kristallpflanzen. Nimmt man statt des Chloralkaliums Eisenchlorid, so sieht man in dem Versuchsglas richtiggehende Büschchen aus Eisen hoch. Dieses häßliche Experiment geht übrigens auf der berühmten Alchimisten Johann Rudolf Glauber aus Amsterdum zurück (1604—1680), dem wir neben der erstmaligen Darstellung des Eisenchlorids auch das rätselhafte sogenannte Glaubersalz verdanken. Wenn man sich mit ein wenig Geduld managen kann, man den besten Versuch auch mit Kupferkieserit (Kupfervertrieb) ausführen. Nachdem man die ersten Kristalle in einem Schälchen über einer Flamme ausgesetzt hat, damit das in ihnen enthaltene Kristallwasser entweicht, gibt man das geflechte Pulver in die Wasserglaslösung. Ueber Nacht wächst dann ein sarter grüner Nalen aus dem Boden des Schälchens, der sich in einigen Tagen zu einer farbenfrohen Wiese entfaltet. Man muß allerdings vorsichtig mit den sarten Stängelchen umgehen, denn es sind äußerst zerbrechliche Gebilde.

Und noch eins: Nicht gleich ungeduldig werden, wenn der erste Versuch misslingt, denn: nicht Kunst und Wissenschaft allein, Geduld wird bei dem Werke sein!

Die Eltern.
„Aber hat sich denn ihr Sohn, dieser unartige Bengel, verlegt?“
„Ihr Sohn, dieses artige Kind, hat ihm einen Blumentopf an den Kopf geworfen!“

Obst- und Gemüseverwertung

Die Verwertung für landwirtschaftliche Zwecke...

Obst- und Gemüseverwertungsstelle im Sinne dieser Verordnung...

Die Verwertung tritt am 15. November d. J. in Kraft.

Reichsbahn hilft durch Aufträge. Weitere Aufträge in Höhe von 25 Millionen Mark.

Die Reichsbahn hat im Dienste der Weisheitsbewahrung...

Die Reichsbahn für den gleichen Zweck in diesem Geschäftsjahr...

Zwangsvorversteigerungen

Der Reichsbahn-Präsident tritt mit Die bei der Grundbesitzverwertung...

Zweigwerk von Dornier

Die Dornier Metallbauwerke G. m. b. H. in Friedrichsdorf...

Kartell im Garagenvertrieb?

Widertreue für Vermietungen. Der Reichsverband der Garagenbesitzer...

Feste Börse.

Berlin, 18. Nov. Der vorbörsliche Frühverkehr lag ruhig...

Kanada verneigt

Die kanadischen Politiker, etwa 1500 an der Zahl, haben Anweisung erhalten...

Stausch. Kohlenwerke, Gelsenk. In der o. S. auf deren Anordnung...

Ankündigung der Rohstoffausverbreiter. Der Reichsverband Deutscher Rohstoffausverbreiter...

Getreide-Großmarkt Berlin.

Berlin, 11. Nov. In den letzten Tagen konnte beauftragte Weizen wieder...

Warenmarkt.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 11. Nov. Weizen, märk. - 478 Vikt.-Erbsen 6,00-45,00...

Berliner Börse

Table with columns for Deutsche Aktien, Goldpandbriefe, and Verkehre-Amer. It lists various stocks and their prices.

Reichsbank diskont

Table listing various banks and their discount rates, including Bawag, Breda, and others.

Phnits Bergbau

Table listing various mining and industrial companies like Phnits Bergbau, Bräunlich, etc.

Leipzig. Börse

Table listing Leipzig market data, including prices for various goods and currencies.

Verkehre-Amer.

Table listing American exchange rates and other financial data.

Bank-Aktien

Table listing bank stocks and their prices.

Bank-Aktien

Table listing bank stocks and their prices.

Berliner amlierte

Table listing Berlin market data, including prices for various goods and currencies.

Wie Welt der Soldaten.

Kanoniere einst und jetzt.

Der Kanonier der alten Armee war der Geliebte unter den Soldaten. Jedenfalls hielt er sich dafür. Aus dieser Grunde wohl war es ihm auch angetan, die Welt in die Arme einzuführen. Man nannte ihn „Summstopp“, ein Ausdruck, der sich auf die Kanonen beziehen sollte, der aber auch in geistiger Beziehung auf ihn galt. Denn es gehörte schon ein „gewaltiger Kopf“, dazu, das alles zu beherrschen, was man vom Kanonier über die Geschütze und anderes Artilleriegerät zu wissen verlangte. Er konnte die aktivste Stelle der Geschützplatte, von der Wundmündung bis zum Zündrohr, sein Wissen um uralte Geheimnisse, die sich im Frieden auf einige Geschützarten beschränkt, zu erweitern, es sich im Kriege in dieser Beziehung ganz gewaltig. Da gab es viele Konstruktions- und Gefährlichkeits-Findungen. Die Anfertigung von artilleristischen Waffensystemen, das dem Kanonier geläufig sein mußte, ließe sich noch weiter fortführen. Um aber zum Ende zu kommen, sei nur noch der Nachschub erwähnt, der als die besondere Freude unter Geschützleuten galt. Er konnte die schwierigsten und mathematischen Rechenarbeiten der Geschütze, die von ihm bis zu den Geschützen die geplante Wirkung erzielen sollte, nicht.

Konnte Infanterie und Kavallerie auf eine jahrhundertalte ruhmvolle Vergangenheit zurückblicken, so war das beim Kanonier nicht der Fall. Seine wenig bemerkenswerten Verrichtungen im Kampfgebiete hatten begründet, daß sich diese Waffe, das Geschütz, erst später und nur allmählich entwickelte. Sie erlangte erst im Weltkriege ihre volle Bedeutung. Die Entschlossenheit der deutschen Artillerie fällt in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Damals nannte man sie „Artillerie“, und sie verfügte über alle möglichen Arten arabischer und lateinischer Geschütze. Es gab „Ganze Karren“, die fünfzig Pfund schossen und „Schwarzententeln“, die ein halbes Pfund eintausend Meter

dem schwarzen Stragen während des Krieges zu leisten hatte.

Bei der schwereren Artillerie hieß der Kanonier „Bühner“, abgeleitet von „Bühnen“, die schwerer und schwerere Artillerie hießte wenige Jahre vor dem Weltkriege noch in den Niederlanden. Für eigentlichen Vater und Schöpfer, der General von Teines, der um die Jahrhundertwende die neue Waffe ins Leben rief und ihr kein angemessenes Leben widmete, hat ihre ruhmvolle Tätigkeit im Weltkriege nicht mehr erlebt, ebenso wenig wie der geniale Generaloffizier, Graf Schlieffen, dessen Verdienst es war, daß auch die schwereren Geschütze dem Kampf zu seiner Zeit konnte die schwerere Artillerie seine eigene Forderung. Die Geschütze wurden von gemieteten Führern und Pferden gezogen, die sich auf ihre Fortbewegung nicht verstanden. Graf Schlieffen machte aus ihr eine Selbstwehr, indem er ihr durch eigene, besonders ausgebildete Besatzungen die notwendige Beweglichkeit verlieh. An Stelle der Pferdebespannung trat später bei den ganz schweren Geschützen der mechanische Zug.

Was man vor fünfundsiebzig Jahren von dem Hiesigen des Grafen Friedrich Wilhelm I., der „Kanonier“, überliefert wurde, ist lang. „Zuerst, was man nennt die „Kanonier“, damit eroberte man Festungen und Städte, / Und begründet ward dadurch / Bald die Sturmacht Brandenburg, / Die „Kanonier“ war in diesem nicht klein. In Wien hoch Eisenkanonen und Steine, / Und mit dem ersten Anschlag überdies / Sah man von Königberg bis nach Paris“, — konnten die Kanoniere im Weltkriege fast die Zeit umleben. Zuerst war es die „Pile die Veritas“, die Aufsehen und Erstaunen in der ganzen Welt erregte und die härtesten Festungen besann. Im Jahre 1918 hat dann eine neue Geschützkonstruktion, das sogenannte Kruppische Ferngeschütz, dem Gegner eine fürchterliche Liebererfahrung. Mit einer bis dahin für unmöglich gehaltenen

Der Ballon rechts von Ypern.

Vor fünfzehn Jahren, Ende April, wurden die telephonischen Hilferufe aus den vorderen deutschen Schützengräben immer dringender. „Der Ballon, rechts von Ypern ist hoch. Er leuchtet verächtlich Artilleriereferent auf unsere Stellung!“

Ähnlich dreimal lief diese Meldung bei meinen Vorgesetzten ein. In dem Moment dieses englischen Ballons lag einer der besten britischen Artillerieoffiziere, der Captain Koopen, ein Mathematiker im Willkür, der mit erstaunlicher Sicherheit das englische Geschützfeuer leitete.

Zunächst bestärkten wir mit den übrigen drei holländischen Jagdfliegern dieses „Späherballons“ Artillerie. Man wußte, mit größter Energie durchgeführte Missionen auf dem Engländer. Zwanzig französische Vorkämpfer meldeten unter Kommando schon auf Kilometerweite — sechs englische Luftbatterien schossen eine hellende, feurige Granatexplosion vor den Ballon. Achtundzwanzig englische Artilleriereferent lagen zum Ballonflug auf einem Notlandeplatz in der

Räder. Zwei Seiten zu je vier Ringungen umkreisen ständig den abgedeckten Ballon. Es gelang uns zwar mehrmals die Standhöhe des Ballons von 800 Meter zu erreichen — und die bis zu 3 Kilometer tief gestaffelte Wand der Flugtraganten zu durchfliegen — aber erreichten wir dann den Standort. Der Ballon flog in den abgedeckten Ballon. Die Meute von achtundzwanzig englischen Kampffliegern (perzte unteren Räder) oder hinauf auf unsere Flugzeuge.

Zufällig entdeckte mein Kamerad Römer das Ballonnetz. Er beobachtete, wie die „angelante, aufgelaufene Wirtin“ mit „Morschaft“ — und als Erhöhung des Eintrages — noch an einem Reservat von sechsundzwanzig wilden Pferden in Gefundenheit auf Erde „gerissen“ wurde. Ferner sah Römer das Granatentod der englischen Luftbatterien.

Sie griffen nun vereint an. Drei kleine Drosselbatterien kreuzten mit mehreren 25-Kilogramm-Bomben das englische Munitionsentod und belagerten dann den englischen Flugplatz Verviers. Die englischen Jagdflieger sahen wie ein Nadelohr diesen drei deutschen Maschinen nach, und die Augenblicke während der „Bauer-Geschichte“ fliegen über in einem Zeitfluss durch die schwebende Wolkendecke des Ballon zu.

Dreißig Sekunden nach dem toffischen Flug flüchtete das „Auge der englischen Artillerie“ wie eine riesige Granatpatrone in der Ober-Kamerad. Weiter nach rechts von Ypern!

Kaiserparade. Von Generaloberst von Einem.

Ein Ereignis von übermächtigem Eindruck war teils der Aufmarsch der preussischen Garde zur Frühjahrs- und Herbstparade in Potsdam und Berlin. Im Herbst wurde die Parade am ersten Septembertage das ganze Gardekorps auf dem Tempelhofer Feld zusammengezogen. Niemand war das große Schauspiel verlegen, der es einmal — immer freudig — hörte ich die Parade der von sich der Parade nur stattfinden, wenn die Sonne schien, was manchmal recht unheimlich war; denn die Truppe wurde bei drohendem Regen oft im letzten Augenblicke abbestellt.

Aber andererseits hat auf diese Weise jeder Mann und jede Frau des Landes die Parade als Sonntagsgang in Erinnerung, mit ihren farbigen Kleidern, unerschöpflich bis ins Lebensende.

Ein solches Schauspiel wird es nie wieder geben, — es kann sich nicht wiederholen, selbst wenn es wieder ein Kaiserreich und preussische Garde geben sollte, weil fünfzig Jahre sind vergangen, die Parade in Erinnerung, mit ihren farbigen Kleidern, unerschöpflich bis ins Lebensende.

Morgens früh an den Paradeagen, wenn ich mich aufsetzte und der Duft aus dem Garten durch die weit geöffneten Fenster ins Zimmer drang, hörte ich die Parade der von allen Seiten zum Tempelhofer Feld marschierenden Truppen. Ich wußte, daß durch die Wilhelmstraße die Gardeartillerie, das 2. Garde-Regiment und die Wachen, Verengende sah die Kanoniere auf Pöden und Schützen, die Pferde transportierten, alles freute sich und unjübeite die Truppen.

Dann eilte ich nach etwa einer Stunde im Kranzmann hinterher. Auf den Straßen standen die Menschen Kopf an Kopf, nur die Mitte war freigelassen für die endlos marschierenden Kolonnen. Auf dem Tempelhofer Feld sah man, daß man dem ständigen Sonnenanzug der preussischen Garde vor sich. Man hörte ferne Kommandos, die Truppe wurde auseinander, Unübersehbar, von Berlin fort bis an Tempelhofer Feld, stand das „soltenertreffend“. Dahinter bildete und gleitete es das Licht der Parade in den Reihen der „anderen Brigade“, daneben leuchtete es blau, gelb und rot, und die Kanoniere der acht Garde-Kanoniere-Regimenter folgten der Reiterkavallerie.

Dann sah ich allmählich auf, die wir das Gefolge des obersten Kriegsherrn zu sehen hatten. Eine kleine Wache des Kaiserhofes, die die Parade in Erinnerung, mit ihren farbigen Kleidern, unerschöpflich bis ins Lebensende.

Der Kaiser war schnell auf Pferde getiegen und grüßte uns mit kurzem Nicken. Er ritt im Schritt zur Infanteriereferent; langsam folgten wir in angemessenem Abstand. Es ging die Front einleuchtend, zuerst an den Reiterkavallerie, dann an den Garde-Regimenten; sie sahen wie ein Mann. Ganz rotte das „Guten Morgen, Gn. Malch!“ über das Feld, wenn der Kaiser mit heller Stimme den Truppen seinen Gruß entbot hatte. Eine halbe Stunde ritt ich mit an den Reiterkavallerie vor, die nun ich den Platz verließen und sich zum Vordermarsch ordneten.

Auf prächtigem Pferde hielt, wie ein erhabenes Standbild, unser Kaiser, dicht hinter ihm wie als Gefolge, Trommeln und Pfeifen klangen auf, die Einleitung zum Parade.

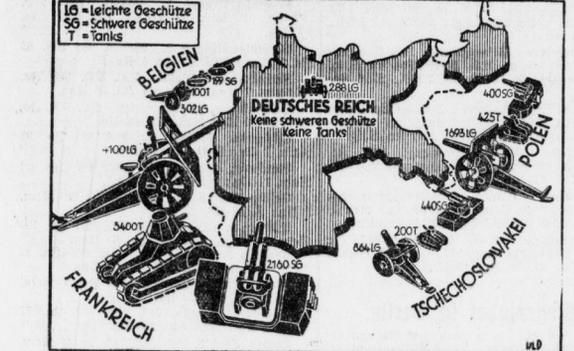
marfch. Dann kamen sie, diese prächtigen Infanteriereferent, jedes Regiment in gleichem Schritt nach den Kanonieren. Die eigenen Reiterkavallerie, doch hatte die Mannschicht die Köpfe aufgeworfen. Unmittelbar vor dem Kaiser machten die Kompaniechefen den Paradezug. Ein Schloß die Augen wurden rechts genommen. Schürze wurde befestigt, die sein Pferd, oder doch nur seinen. Die Kamerad, die in einem Augenblicke der Gefolge für unter Offiziersorden; dann folgten die Nachfahren der langen Kerl, das Erste Garde-Regiment. Die Balonette flimmerten. Groß und wichtig waren die Gefolge. Schöner an Ansehen hat es nie gegeben. Die Gardeartillerie, die in Erinnerung, mit ihren farbigen Kleidern, unerschöpflich bis ins Lebensende.

Wahrlich, diese Truppen waren die körperliche Elite der Nation. Es war das beste Menschennaterial, das preussisches Land. Die Garde war ein Vorbild, wenn auch niemand leugnen soll; der glänzende Erfolg, den sie bekam, erleichterte ihre Arbeit. Im Frieden lag die Hauptlast der militärischen Repräsentation auf ihren Schultern. Das war eine genaue Befassung des Lebensbetriebes. Viel ist darüber erzählt worden, daß dadurch die Auszubildung für den Felddienst gelitten habe. Nun, darüber können wir nach den Erfahrungen des Weltkrieges zur Tagesordnung übergehen. Die preussische Garde hat sich in einem Augenblicke angetreten, der in ununterbrochener Folge bis zum bitteren Ende gewährt hat. Vor dem Sturm ihrer Infanterie zerbrach der Feind; in der Verteilung wurden ihre Zielnamen niemals durchbrochen. Die Gardeartillerie, die in Erinnerung, mit ihren farbigen Kleidern, unerschöpflich bis ins Lebensende.

Nach selbst habe nie bei der Garde gesehen. Stolz, Mut und Patriotismus habe ich im Blick über an der Spitze vonformationen der Elite gefunden. Auch sie — und zwar von Anführern bis Konstantin, vom Rhein bis zum süddeutschen Teile Schlesiens — waren in ihrer Gleichmäßigkeit ihrer Auszubildung, in ihrer stolzen Kraft, in ihrer Geduld und Treue im Kriege und im Frieden etwas Einzigartiges, von keiner anderen Nation Erreichtes. Das ist meine Überzeugung auf Grund der Kenntnis fast aller europäischen Heere. Aus der Truppe heraus entstand der Vorwärt, der mit Wille zu erhalten verstand, nachdem die alte Armee zerfallen ist. Die Waffe wird geliebt, — es ist meine tiefste Überzeugung und mein heißer Wunsch für mein Volk.

Wenn ich jetzt im hohen Alter in den vielen, mir anfangenommenen Aufstellungen mein Leben zurückschauend überdenke, so sehe ich vor meinem Geiste Truppen, Truppen und wieder Truppen, ich höre ihre Schritte, ihre Gesänge, sehe die vorbildlichen Offiziere und Mannschaften und träume von der Aufrechterhaltung dieses stolzen deutschen Heeres. Ich will im Geiste den Kaiser, den ich verehere und den ich geliebt habe, so, wie er es verdient.

Über 10000 Kanonenrohre unserer Nachbarn liegen 288 leichte Geschütze Deutschlands gegenüber



weiter schleuderten. Damals kannte man „Halbe Karren“, „Rutschwagen“, „Ganze und halbe Feldschlangen“, Quartiersklingeln und „Kalkentlein“. Im Weltkrieg liefen sie aber nur die kleineren Geschütze vernehmen.

Erst unter dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. wurde der Kanonier Soldat, der bis dahin Handwerker war. Friedrich dem Großen lag er ganz besonders am Herzen. Er ließ ihn in den dunkelblauen Rock, blaue Hose und weißer Leib und auf seiner Waffe die Beschriftung „Feldartillerie“. Der Alte Fritz war auch der erste, der auf den Gedanken kam, eine reitende Feldartillerie zu errichten. Der reitende Kanonier war besonders stolz, denn er sang im Riede:

„Es hat die reitende Feldartillerie
Der Alte Fritz geschaffen.
Darum bleibe ich stets früh und früh
Die Krone aller Waffen!“

Die Artillerie sollte durch ihr Feuer der Infanterie den Weg zum Siege bahnen. Auf diesen artilleristischen Grundgedanken blieb die Tätigkeit des Kanoniers im Weltkriege jedoch nicht beschränkt. Wenn er Garobrien Anschlagpunkte, Sonderposten und Nachschubstellen aus unvorstellbar nur zur Selbstverteidigung erhielt, so hat er während des Krieges in Pöden und in der Kampfhandlung eingegriffen und sich wie ein Infanterist betätigt. Das war besonders in der letzten Phase des Krieges der Fall. Er schloß keine Kanone in den vorderen Graben, wo er sich bis zum Angriff vorgehen ließ. Zu der für den Angriff schlechtesten Stunde härmte er mit der Infanterie gemeinsam an Kanonen und Truppen das Geschütz hinter sich her und erledigte Widerstände wie Häuser, Wäldchengebirge, fernere Geschütze, Panzermaschinen usw. mit direktem Schuß. Das war wohl die innerlich und gefühlvolle Arbeit, die der Soldat im

Schneezeit behob, man Paris, und zwar aus mehr als 120 Kilometer Entfernung.

Bei der Weltkriege der Artilleriewaffe war es kein Wunder, daß sie die meisten Kriegesfreiwiligen ansog. Mit Recht durfte der Kanonier in seinen Liebern sitzen, daß er zu einem frohen, ungelächten Korps gehörte, denn er dar in ungeschälten Schladien bewiesen, daß er zu kämpfen, zu liegen oder zu herben mußte. Mit der Auflösung des alten Heeres aber verband auch der Kanonier der alten Armee. Die Geschütze mußte er an die Feinde abliefern. „Pro Gloria et patria.“ Das war der Wahrspruch des Kanoniers, den er allezeit treu befolgt hat. Sein Geist lebt in den wenigen Batterien der Weltkriege fort und wird allen Gemähten zum Trost nicht untergehen.

Nach dem Versailles Vertrag darf das deutsche Volk nur noch über sieben Artillerieregimenter verfügen mit insgesamt 288 Geschützen bis zu 105 Zentimeter. Schwere Geschütze sind verboten. Einzigermassen naturerzeugte Lebewesen zu ermöglichen, muß man sich a. T. mit Attrappen behelfen. In welchem Verhältnis Deutschland bezüglich seiner Artillerie gegenüber anderen Staaten steht, beweisen die folgenden Zahlen: Frankreich verfügt ohne Materialverlusten über 1900 Feldgeschütze, Polen über 1600, Rußland über 2400. Dazu kommt bei allen Staaten die große Zahl der Stiel- und Niederer Geschütze von 15 bis 52 Zentimeter Kaliber. — Auch diese Zahlen stimmen nachdenklich ...

Wilhelm Rickow.

Frankreich verlängert den Festungsgürtel.

Der Generalstab des Genstab beauftragte sich mit dem Ausbau der Festigungsarbeiten an der Elbe- und Nordseeufer. Zwei Nachschubmittelbetonen die Notwendigkeit, die französische ostliche Grenze nicht verfestigungstlos zu lassen.

15 Jahre Stahlheim.

Ans Anlaß der 15. Heberfeier des Gründungsjahres des Stahlheim, Bund der Frontsoldaten, fand hier im Kloster Berggarten in Magdeburg zu Ehren des Stahlheimgründers, Reichsminister Franz Seldte, ein Kognoners Ball, der viele Hunderte aller Stahlheimer vereinigter Jungmilitärgeliebter Zutritt ließ den Dirigent herzlich willkommen, ferner den Obergruppenführer der SA und Oberpräsidenten der Provinz Sachsen v. Ulrich, den Gruppenführer der Gruppe Mitte, Schragmüller, Oberst von Jagow, Bürgermeister Dr. Becker, Staatssekretär Krohn, Ministerialdirektor Engel und eine Reihe alter Kämpfer des Stahlheim, so den Landesführer Magdeburg, Graf von Lynenleben, und den Berliner Führer Major Dr. v. Lehnert. Nach dem North-West-Spiel schiederte einer der Mitglieder des Stahlheim, Reichsanwalt Dr. Büniger, Magdeburg, den wechselvollen Verlauf der Entstehung und des Aufwandes des Stahlheim, Seldte habe mit seiner Leitung, „Durchhalten, denn der Tag der Befreiung wird kommen!“ recht behauptet. Die Braune und die graue Front seien jetzt die Garantien der deutschen Zukunft. Nach einer Ansprache des Oberpräsidenten von Ulrich und nach dem Vortrag von drei Vertretern der Reichswehr ergriff Reichsminister Franz Seldte das Wort zu einer längeren Ansprache. Er erklärte, daß an ihm die Bitte gerichtet worden sei, ein Erinnerungszeichen für die zu verleihen, die im Jahre 1919 dem Stahlheim die Ehren erhalten haben. Er sei dieser Bitte nachgekommen und wolle an diesem Ehrenabend die ältesten Mitglieder des Stahlheim durch die Verleihung dieses Ehrenzeichens, eines schmerzlichen Gedächtnisses mit dem Stahlheim, schmücken. Minister Seldte überreichte persönlich das Erinnerungszeichen folgenden Kameraden: Reichsanwalt Schaper, Reichsanwalt Büniger, Fritz Veltens, Fohlbuth, Max Dreyer, Fritz Schlie, Hellmuth Fischer, Fritz Gührmann, Max Fischer, Wilhelm Schröder, Karl Gührmann, Max Gührmann und Eugen Seldte.

Am Sonntagmittag fand aus Anlaß der Heberfeier des Ehrenführers Dr. Büniger der Stadt Magdeburg ein Minister Seldte ein feierliches Akt im Altstädtischen Rathsaal statt.

Durch Erlass des preussischen Staatsministeriums vom 27. Oktober 1933 ist der Name der Randgemeinde Sulten (Kr. Gollub, Reg.-Bez. Oumbinnen) in „Hillersdöbe“ umgeändert worden.

Fermentation ist ein Klärungsprozess



Durch den genau so wie bei der Vergärung von Traubensaft zu Wein der Faß eine Läuterung durchmacht, um seine Reinheit und Milde zu gewinnen.

Doppelte Fermentation bedeutet restlose Klärung und reinsten Fermb.

Doppelt fermentiert 49



Hindenburg sprach zur Welt.

Für Gleichberechtigung und einen Frieden in Ehren.

In seiner Rundfunkansprache am Sonntag führte Reichspräsident von Hindenburg folgende Rede: „Männer und Frauen! Lassen Sie sich nicht in dieser Stunde, da es um Lebensfragen deutscher Gegenwart und Zukunft geht, einige Worte der Mahnung an Sie richten. Ich und die Reichsregierung, eins in dem Willen, Deutschland aus der Herrlichkeit und dem Macht der Reichsflagge emporzuführen, haben das deutsche Volk aufgerufen, morgen selbst über sein Schicksal zu entscheiden und vor aller Welt zu bezeugen, ob es von uns eingeschlagenen Weges gehen und zu seiner eigenen Größe machen will.“

Lange Jahre schmähender Unrechtlichkeit liegen hinter uns. Dank der mutigen, zielbewussten und kraftvollen Führung des am 10. Januar d. J. von mir berufenen Reichstagspräsidenten Brüning und seiner Mitarbeiter hat Deutschland sich selbst wiedererhoben und die Kraft gewonnen, den Weg zu beschreiten, den ihm seine nationale Ehre und seine Zukunft vorschreiben. Zum ersten Male nach langen Jahren der Zerplitterung soll morgen das deutsche Volk ein geschlossenes Einleit vor die Welt bringen, einleit der Befreiung seines Willens zum Frieden, einleit aber auch in seiner Forderung nach Ehre, Gleichberechtigung und Anerkennung der anderen. Arbeit und Reichtum im Innern, Friede, Ehre und Gleichberechtigung nach außen, das sind die Grundpfeiler, auf denen Deutschland sein staatliches Leben fest errichten will.

Wir wollen unsere Ehre wahren, aber wir müssen und erheben dabei einen wohlwollenden Frieden.

Es ist Ehre und Verleumdung, wenn man uns im Ausland kriegerische Absichten unterstellt. Niemand in Deutschland verpönt den Weg nach neutraler Auseinandersetzung. Wer, wie ich, in drei Weltkriegen die Geschichte des Landes selbst erlebt hat, wird keinen neuen Krieg wünschen können, und die Erfüllung des Friedens als ernste Pflicht gegenüber dem deutschen Volke und der ganzen Welt ansehen. Die Reichsregierung hat durch den Wunsch des Reichstagspräsidenten, den anderen Völkern versichert, daß wir auf die Verhandlungsmasse müßigen; er hat wiederholt unsere Bereitwilligkeit ausgedrückt, jeder tatsächlichen Vorklärung der Welt freundschaftlich entgegen zu treten und zu vollständigen Entwarnung bereit erklärt, insofern sich die anderen Völker zum gleichen entschließen. Mit unserem ganzen

Herzen wollen wir den Frieden, aber einen Frieden in Ehren und Gleichberechtigung. Wir haben die Verhandlungsförderung und den Völkern und verfallen nicht, um damit gegen den Gedanken der friedlichen Verhandlung unter den Völkern zu demonstrieren, sondern um der Welt zu zeigen, daß wir der bisherigen Methode der Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten, zwischen gestrichelten und abgeritzten Staaten, zwischen freien und unfreien Völkern nicht weiter gehen kann, und um zu bezeugen, daß eine wirkliche Versöhnung und ein wahrer Frieden nur auf dem Boden der Gleichberechtigung möglich ist.

Dimitroffs Wtentaſche.

Der Angeklagte als hoher Funktionär der KPD. entlarvt.

Nach einstägiger Pause wurde am Sonntag die Verhandlung des Reichstagsbrandprozesses fortgesetzt. Das Reichsgericht will in der nächsten Woche die Verleumdungsvorwürfe im meinsten abklären. Eine vom 20. November ab würde die Verhandlung in Leipzig fortgesetzt werden. Der politische Komplex soll erst in Leipzig verhandelt werden, wo man nach mit einer Verhandlungsdauer von insgesamt zwei bis drei Wochen rechnet. Im Verlauf der Verhandlungen ist der Angeklagte Torgler eine Erklärung ab, in der er im Gegenzug zu der Befreiung des Reichstagsbrandes Dr. Goebbels behauptet, im Mai 1929 im Reichstagsbrandverbrechen eine Rolle gespielt, noch die Opfer des 1. Mai in antworter Weise verhaftet zu haben. — Der als Dolmetscher bezeichnete Otto Wible, der wegen Geldfälschungsverbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, erklärte auf dem Fragebogen erkannte der Mitgefange Kranke nach einem Zeitungsspotto Dimitroff, Kranke flüchtete Dimitroff zu, daß sein Bild in der Zeitung sei. Dimitroff ist daraufhin aufstehend ins Gericht gekommen. Am nächsten Tage fragte Dimitroff den Krause, ob sie auch einen Mann namens Weichsel oder Weichsel verhaftet hätten und was er ausdage hätte. — Dimitroff behauptet, daß das Weichsel mit Kranke mitgefange hat, behauptet aber, daß Weichsel dabei gewesen ist. „Ich bin nicht erkrankt“, fährt Dimitroff fort, „denn das kommt bei mir nicht vor. Wenn der Zeuge überhaupt dabei war, wird er wohl etwas Falsches berichten haben.“

Kummet werden als Zeugen die Polizeibeamten vernommen, die sich über das bei Dimitroff gefundene KZ-Kundenmaterial äußern sollen, zunächst Kriminalkommissar Dr. Braichwig, dieser erklärt:

An Euch, deutsche Volksgenossen, ist nun der Ruf ergangen, zu dieser unserer Volkstift der Ehre und des Friedens Euch selbst zu erklären. Morgen soll das ganze deutsche Volk das Besondere ablesen, daß es einleit ist in dem Gefühl der nationalen Ehre, der Forderung nach gleichem Recht und zugleich nach einem wahren, wirklichen und dauerhaften Frieden. Euer und einleitig sollen morgen alle Deutschen, in einem Willen zum Gemeinwohl, bezeugen, daß Deutschland künftig niemals mehr als Nation zu weiter Kasse behandelt werden darf. Deshalb richte ich an alle deutschen Männer und Frauen in dieser Stunde den Appell:

Erleget morgen geschlossenen Eure nationale Einheit und Eure Verbundenheit mit der Reichsregierung. Bezeugt Euch mit mir und dem Kanzler zum Grundbes der Gleichberechtigung und für den Frieden in Ehren und zeigt der Welt, daß wir nicht abgenommen haben und mit Gottes Hilfe schalten wollen die deutsche Einleitigkeit!

„Bei uns hatte der Welt dieser Schriftstücke den Eindruck erweckt, daß Dimitroff ein hoher Funktionär der kommunistischen Internationale sein mußte. Der Fortschritt weiß davon, daß Dimitroff in Leipzig zugegeben habe, im Exekutivkomitee der Komintern der Vertreter für Bulgarien zu sein. Der Zeuge Dr. Braichwig erklärt, eine solche Beschränkung auf ein Land sei für Leute von der Funktion Dimitroff nicht denkbar. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Stokkraft der Dimitroffschen Tätigkeit ganz offenbar gegen den Sachismus bestimmt war. Das er ein wichtiger Funktionär sein muß, geht auch schon daraus hervor, daß anscheinliche Geboträge bei ihm und seiner Begleitern gefunden wurden. Ueber den Plan Berlin in der Tasche“ äußert der Zeuge, daß in diesem Plan Kriminalassistent Kuhn die verschiedenen Einseitigkeiten gefunden hat, u. a. auch die Kräfte bei Berlin und Reichstag. Mir schien dieser Umstand von besonderer Bedeutung zu sein, als wir bei Dimitroff auch zwei Postkarten mit deutschen Gebäuden gefunden haben. Auch die Adresse der niederländischen Vertretung war untergebracht.“

Angeklagter Dimitroff: „Den Anruf wegen des Reichstagsbrandes habe ich tatsächlich nie gesehen. Er ist mir auch nicht gezeigt worden. Ich werde den Beweis führen, daß in der sogenannten „Brandkommission“ unter anderem ich und nicht im Staatsdienst lebende Personen, vor allem keine Beamte, tätig gewesen sind. Ich frage: Ist sicher kein anderer mit politisch Funktionen außer den fünflichen Kriminalbeamten in der Brandkommission gewesen? Ich möchte ein Harz „Ja“ oder „Nein!“

Dr. Braichwig: „Ich habe mich dazu geäußert und muß es ablehnen, es noch näher

darauf einzugehen.“ Auf die Frage des Oberreichsanwalts erklärt dann der Zeuge nochmals, daß es ungeschicklich sei, daß Privatpersonen mit den Papieren zum hatten. Auf Fragen des Reichsanwalts Dr. Hellmann bezeugt der Zeuge Kriminalassistent Steinbach, daß zunächst aus der geschlossenen Aktenlade durch Hoffmann der einen Ecke der Fahrplan, die Postkarten, einige Quartetten und andere herausgenommen worden. — Dimitroff fragt, ob es da nicht möglich gewesen sei, in die Tasche etwas anderes wieder hineinzutun. Oberreichsanwalt: „Haben Sie etwas anderes hineingelegt, als herausgenommen wurde?“ — Zeuge: „Nein.“ — Die Verhandlung wird dann am Montag vertagt.

Zufällige Wtentshilfe.

Sachleistungen an Hilfsbedürftige. Anfang Dezember wird mit der Ausgabe von Bedarfsbedarfsgegenständen für Hilfsbedürftige im Rahmen des Reinhardt-Programms begonnen werden. Es sind Mittel in Höhe von 50 Millionen Mark bereitgestellt worden. Durch diese Aktion erhalten Hilfsbedürftige neben den bisherigen Regelleistungen Kleider, Wäsche und Haushaltsgegenstände. Die Bedarfsbedarfsgegenstände werden nur an Bezirksfürsorgeverbände gegeben, und zwar durch die Länderregierungen, denen die entsprechenden Beträge vom Reich zugewiesen werden. Mit Rücksicht darauf tritt der Reichsminister der Finanzen, alle sonstigen mit Fürsorgeaufgaben betrauten Stellen von Anträgen auf Zuteilung solcher Bedarfsbedarfsgegenstände ab. — Zeuge: „Nein.“

Prozeß gegen Marx und Siegerwald

Mieseuprozeß wegen Betrugs beschuldigt.

Unter der Anklage des Betruges an den Mitglieder und den 500 000 Mitgliedern des Volksbundes für das katholische Deutschland stehen wie Staatsrat Florian in einer Rede in München-Oldbach mitteilte, Generaldirektor Dr. Hohn, Reichskanzler a. D. Marx, die früheren Minister Siegerwald und Brauns, die früheren Rentumsabgeordneten Dr. Doffauer und Clemens Lammerz, Buchhalter Commers, Generaldirektor van der Velde und Reichsanwalt Dr. Köhler, Berlin, Dr. Doffauer, der sich unabhängig von diesem Verfahren auch noch wegen Landesbetrugs zu verantworten haben wird und der Buchhalter Commers sind in Untersuchungshaft genommen worden, während gegen Dr. Hohn, der Deutschland verlassen hat, eine Steckbrief ertlassen ist.

Bergittetes Wehl.

In Einleitung bei Großfeld erkrankten plötzlich über 100 Personen an Bergittungs-erkrankungen. Eine Mutter mit zwei Kindern sinden hat. Es handelt sich um Bergittung durch Wehl, das mit Zinkoxyd vermischt war. Die Mühle wurde sofort geschlossen.

Jeden Abend! Jeden Morgen!
Chlorodont
 die beliebteste Qualitäts-Zahnpaste

Familien-Nachrichten

Todesfälle

Salle (Saale):
 Hermann Reispauer, Gohlförstler, 82 Jahre.
 Friedrich Meinhardt, 75 Jahre, Beerdi-
 gung 14. November, 13.15 Uhr. (Ger-
 traubenriedhof.)
 Karl-Heinz Herrmann, 22 Jahre.
 Richard Laue, Kaufmann, Beerdi-
 gung 14. November, 14.30 Uhr. (Zürfriedhof.)
 Hermann Dreßler, Techniker.
 Karl Montag, Kleinrent, 59 Jahre, Ein-
 sargierung 14. November, 3 Uhr. (Ger-
 traubenriedhof.)

Beipzig:
 Anton Kraus, Ober-Ing., Gattin und
 Kind, Beerdi- gung 14. November, 11
 Uhr. (Zürfriedhof.)
 Emma Bändel, geb. Rahnke, Beerdi-
 gung 15. November, 2.30 Uhr. (Gohlför-
 striedhof.)

Stößen:
 Christiane Rudo, 85 Jahre, Beerdi-
 gung 14. November, 14 Uhr, vom Trauer-
 hause, HofstraÙe 15.
 Groß-Hebra:
 Elise Eberke Götlicher geb. Bernhardt,
 81 Jahre.

Der große Operetten-Erfolg als Fremden-Vorstellung in Stadt-Theater Halle Der Vogelhändler

von K. Zeller (Münchener Fassung)
 am Sonntag, dem 19. Nov. 15 Uhr.
 Kartenverkauf auf dem Bahnhof.

Paalestrina

von H. Pfitzer am 26. November,
 19.30 bis 24.45 Uhr. Für Auswärtige
 zu Fremdenvorstellungspreis.
 Ausweis: Sonntagsverkehrskarte,
 Rückfahrkarte der Reichspost od.
 Kraftwagen-Steuerkarte.

Nächste Fremdenvorstellung:
Der Barbiere von Bagdad
 königliche Oper von P. Corneille
 am 2. Dezember.

Verein für Heimatkunde e. V.
 Mittwoch, den 15. November, 20 Uhr
 spricht im Alten Dessauer Herr Lehrer
 Grubler über:
Die Geschichte der Hallerstraße
 Gäste willkommen. Der Vorstand.

KAMMERLICHTSPIELE

Ab Heute!
 Das beste Lustspiel der Saison!
Baby

Was versteckt sich hinter "Baby", der beste aller Anny-Orndra-
 Filme! Die vernünftigen Lausbuben eines patentierten Mädchens!
 Eine reizende Ueberraschung, ein Glücksgeschick, so urteilt das
 begeisterte Publikum. Ein Glücksgeschick, geboren in d. freudigst
 Stimmung, gegeben zur Freude aller Herzen — das ist dieses lustige
 witzige Filmwerk, in dem die blondlockige Anny Orndra die ganze
 Welt auf den Kopf stellt! (Fritz Singing Baby) Die scharmant,
 weibl. Comedian-Harmonisten hören sich ein Genuß für sich — die
 besonders mit den Schlägern „Auf Wiedersehen Baby“ brillieren,
 in weiteren Rollen: Adolf Wohlbrück, Oily v. Flint, Willy Stettner,
 Albert Paull, u. v. a. m. Dazu ein gutes Begleitprogramm.
 —————
 Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 18.30 u. 20.30 Uhr.

Lichtspielhaus „Sonne“

Ab Dienstag, 5.80 und 8.10 Uhr
**Hermann Speelmanns
 Camilla Spira**
 Jul. Falkenstein, Eugen Rex,
 Ad. v. Scholtzow, Paul Henckels
 in dem unerhört spannenden,
 sensationellen, von prächtigem
 Humor getragenen
**Kriminal-Film
 Die Nacht
 im Forsthaus**
 (Der Fall Roberts)
 Ein herrlicher Publikumsfilm,
 der durch seine abwechslungs-
 reiche Handlung und die wun-
 derbaren Aufnahmen allen
 Wünschen gerecht wird.
 Heute Montag zum letzten Mal
 Willi Fritsch u. Renate Müller i.
Saison in Kairo

3300 Gefertigter



etwas gehören zur Herstellung
 eines halben Liters Köstlicher
 Schwarzbier, daher der Nähr-
 wert dieses von vielen tausend
 Ärzten häufig empfohlenen
 Biers. Köstlicher Schwarzbier,
 herb, appetitanregend,
 regend, nicht süß, schafft Be-
 wußt und Arbeitsfreude,
 es ist für Kranke, Schwache,
 Nervöse, Bluthinere, Bluthinere,
 Nüchtern u. kiffende Mütter das
 geeignetste Stärkungsmittel.

Betrieb: C. Schmidt, Unterlänburg 10
 Telefon 2369, Bernhard Deligdisch
 Obere Dammstraße 9, Telefon 2347.

Kirm-Nachrichten

Dom. Gertraut:
 D. Schlosser Heinrich
 Helm u. Frau Elfe
 geb. Zühler, Be-
 erdigt: D. Renner
 Robert Schlegel
Stadt, Gertraut:
 Adolf, C. d. Reichen
 Kathm. Gertraut
 Der Schöpfer H.
 Schmidt mit Frau
 F. J. geb. Alrin.
 Der Kaufschloßer W.
 Bayer mit Frau M.
 C. geb. Holtenhagen,
 Beerdigt: Der
 Wörner Wilhelm
 Kunth.
Altenburg, Be-
 erdigt: Die Witwe
 Breßmeider geb.
 Thieme.
Neumarkt, Ge-
 traut: Gertraut
 C. d. Wätere Walter
 Gehardt.

So muß es sein!



**Opfert für dich
 Muesli-Brot!**

Spendeneinsendungen auf Konto Kreisleiter
 Olesch, Konto Winterhilfswerk bei der Stadt-
 sparkasse, Merseburg

Auswärtige Theater

Dienstag, 14. Novbr.
 Stadttheater Halle.
 Jugend von
 Vangelmarch
 20 — geg. 22.30
Neues Theater Delitzsch
 Urbine
 20 — nach 22.45
Altes Theater Delitzsch
 Am Teetisch
 20 — nach 22

Dienstag u. Freitag
Schlachtfest
 B. Adrian, Burg-
 straÙe 22, Tel. 2898

Öffentliche Vorträge!

Merseburg, „Evolt“ Adolf-Hitler-Strasse
 Dienstag, den 14. Nov., abds. 8 Uhr
Deutschlands Schicksalsweg
 und das Geheimnis seiner Kraft!
 Donnerstag, d. 16. Nov., abds. 8 Uhr
Afiens Erwachen
 und das christliche Europa!
 Redner: K. Scheel, Hamburg u. St. Halle.
 Eintritt frei! Eintritt frei!

1000 Weihnachtsbäume

hat abzugeben
 v. Heildorfsche Forstverwaltung
 St. Ulrich h. Mücheln

Inserieren bringt Gewinn!



Rontoritin

perf. in dopp. Buch-
 führung, Stenogra-
 phie und Schreib-
 maschine leicht er-
 lernbar. Preis 1,20, 1,34, 1,48,
 unter 2 294 Geld.

Frau zum
Brotanstragen
 nicht
 Maltanplatz 2.

Nachhilfskuren
 Mathem., Franz.,
 Engl., Mittel- und
 Unterstufe, sowie
 Klavierunterricht
 täglich Montag unt.
 6.15.00 Geld.

Kundjunkturprogramm am Dienstag Leipzig

Beitragende 88,6

- 6.15: Pausenmusik.
- 6.30: Frühkonzert.
- 8.00: Tagesschau.
- 8.15: Unterhaltung.
- 8.40: Wirtschaftsnachrichten.
- 9.45: Wetternachrichten, Wasserstands-
 meldungen und Verkehrsnach-
 richten.
- 10.10: Tagesnachrichten.
- 10.40: Vom Deutschlandsende: Schluß-
 wort Hitler. Ein Gespräch mit G. H.
 Müller.
- 11.00: Werbenachrichten der Deutschen
 Reichsbank, verbunden mit Schül-
 lertagungsprogramm.
- 11.30: Landwirtschaftsnachrichten.
- 12.00: Markt am Mittag (Schallplatten) im
 Anschluss an Wetterbericht und Zeit-
 angebe.
- 12.15: Tagesnachrichten (II) und Tages-
 programm.
- 12.30: Unterhaltungskonzert.
- 14.15: Tagesnachrichten (II).
- 15.00: Aus Dresden: Walter Peper spielt
 Sonaten.
- 15.15: Tagesnachrichten (II) und Tages-
 programm.
- 15.30: Wirtschaftsnachrichten.
- 16.00: Heiteres Nachmittagskonzert.
- 17.30: Wäcker, auf die wir hören.
- 18.00: Wäcker im Ballenlande. Dr. Boman,
 Vangerstedt.
- 18.25: Zeitfunk.
- 18.40: Wirtschaftsnachrichten.
- 19.00: Aufschiebung: Kurzbericht vom Tage.
- 19.10: Aufschreibung: Stunde der Nation:
 Deutscher Balladenabend.
- 20.00: Die Lebensausbildung der deutschen
 Jugend und die Wertungsfunktionen.
 Prof. Otto Bälter.
- 20.30: Stunde der jungen Front. Rück-
 blick von Graf Jäger, Oberstleutnant
 von Graf Selmann und Fritz Schacht.
 21.00: Das Leipziger Gassen-Duett:
 spielt.
- 22.00: Tages- und Sportnachrichten.
- 22.30: Stundenlang der Aufführung. Dr.
 Michael Groß, Leipzig.
- 23.00: Raterummel.

Königswusterhausen

Beitragende 1635

- 6.00: Wetterbericht für die Radiohörerschaft.
- 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abwe-
 nachrichten.
- 6.15: Nachrichten.

Der Kaiser kommt!

Wohltätigkeitsfest

der Vaterländischen Frauenevere vom Roten Kreuz
 für Merseburg-Stadt und Merseburg-Land
 am Mittwoch, dem 15. November 1933 im Kasino-
 anal Merseburg vom Festen des Winterhilfswerks
 Beginn 15.30 Uhr
 Einlass 15 Uhr
 Preise der Plätze:
 Kinder 30 Pf., Erwachsene 50 Pf.

Berankaltungsfolge

15.30 Uhr Marsch, „Einig Volk“ von R. Friedemann
Deutsche Volksmädchen in Wort, Bild, Tanz
 Gesamtleitung: d. Aufführung: Herr Bernh. Widenhain,
 Vortragsleiter vom Leipziger Schauspielhaus.
 Musikal. Begleitung: Kapellm. Korn-Krauswig, Mücheln
 Leitung der Tänze: Frä. Ursula Fobolsch, Merseburg
 Ausführende: Mitglieder des Vaterländischen Frauen-
 vereins und Kinder von Bad Zschand.

Die Bühnenbilder werden ausgeführt von Herrn
 Fritz Brauer vom Stadttheater Zschand.

1. Bild: Schneewittchen und die sieben Zwergel
2. Bild: Vögelbrüder oder der fliehende Hühner
3. Bild: Der Wolf und die sieben Geißlein
4. Bild: Rotkäppchen und der Wolf
5. Bild: Derrenschens Erntedank
6. Bild: Hümel und Hützel
7. Bild: Die Altmittelzeit

Den verbindlichen Text spricht der Kaiser

1. Vortragsleistung: 15.30 Uhr grüne u. gelbe Karten
2. Vortragsleistung: 17 Uhr rote Karten
3. Vortragsleistung: 18.30 Uhr blaue Karten

Am Abend 20 Uhr
Gaßspiel Bernhard Widenhain
 Leipziger Schauspielhaus
 I. Teil

1. Märchen „Einig Volk“ R. Friedemann
1. Duvertüre „Orpheus in der Unterwelt“ . . . Offenbach

II. Teil

3. Deutsche Volksmädchen in Wort, Bild, Tanz
4. Volksliederparade „Schön ist die Jugend“ Max Hübner

III. Teil

5. Longemäde vom Rhein zur Donau Max Hübner
6. Tanz Frä. Fobolsch, Merseburg
7. Humoreskisches Intermezzo Bernh. Widenhain

Paule
 m. Teil

8. „Das Schwerdt des Damokles“
 Feste in einem Akt von Gustav v. Puttk.
 F. J. J. J.

Steffler, Buchbinderei, Bernh. Widenhain, Leipzig
 Selma, leine Frau Frau Wachsmaier, Merseburg
 Willigstein, leine Tochter Frä. F. Widenhain, Leipzig
 Frä. Gertrud h. Steffler Frä. F. Widenhain, Leipzig
 Karl Stahlfelder, Elementarlehrer, v. Segel, Merseburg
 Orchesterleitung: Merseburg

Eintrittspreis: 1 Mark.
 Die Einwohner Merseburgs und Umgegend
 werden gebeten, durch Besuch dieser Beran-
 kaltung das Winterhilfswerk zu unterstützen!
 Keiner darf in diesem Winter hungern und frieren.
 Programmverkauf:
 Buchhandlung Buch, Verkehrshaus St. Ritterstraße
 und an der Kasse

Die gute
**Waltene
 Mollereier**
 (Hägl. Nr. 4/28, 7/3)
 Walter Schlicht
 Thams & Co. Leipzig
 angeht.

Suche 300 RM.
 jahle 300 RM. zur-
 rück gegen Sicherh.
 Off. u. C 3425 Geld.

Gut erhaltener
Badewein
 und Emailwanne
 zu kaufen gesucht.
 Off. u. C 3428 Geld.

Große
 Auswahi
 niedrige Preise!
Möbel-Garniti
 Delgrabe 1.
 Gebetsandern
 wird in Zahlung
 genommen.

Ab Dienstag, 14. Nov., (bei, wieder?) Trans-
 porte störrisch, hochtragende u. abgehalste

**Kühe
 u. Färsen**
 sowie Jungvieh zur
 Nut und Mast sehr
 preiswert zum Verkauf

Blut- und Pferdegeschäft
Karl Knorr, Berlin, N. Preußen
 St. Wenzels, Neumarkt 43, Tel. 2322

2 röhri-
Kühenoten
 Johannstraße 11, l.

Ein oberirdisches
Wassermädchen
 welches melten kann
 nach sofort
 Friedrich-Wilhelms-
 Str. 11, 1. Etage,
 Regenbr.,
 Freiburg-Str.

Gerr in guten Ber-
 päntlichen Wästel
Preiswechsel
 mit Anwertrivorte
 oder Wästel mit
 Gummif. Off. u.
 St. G. 427 postlager
 Hofleben a. Untr. 8

Dame, 34 J., vom
 Lande, 1.68 m., mit
 Ausstattung u. Ber-
 mügen, kündigt die
 Bekanntschaft eines
 Geschäftsmannes an.

Heirat
 Offert. unt. 9. 8692
 Reichshöhe. 8

**gebrauchte
 Pianos**
 kreuzmäßig gut
 erhalten
 200.- u. 275.-
 300.- u. 400.-
B. Böhl
 Pianom.
 Halle (Saale)
 Gr. Ulrichstr. 39/4.

Warum denn
 meinen —
 eine kleine Anzeige
 macht den Finger
 aufzeigen.



ien, um sie beschreiben Sie sich so Ja, Ihre megen! Vertiefen Sie sich nicht! Denken Sie nicht gelast. Sie schwärzten nicht für klafliche Natur. Eine lustige Stupsnase sei Ihnen lieber. haben Sie erklärt. D. Sie...

Der Angriff verärgerte den jungen Mann beinahe. Er konnte nur stottern: „Das war doch höchst Bescheidenheit von mir, weil Sie mir doch den Kopf putzten.“ Ich habe Ihnen das müssen gern, und weil ich wirklich nicht gewagt hatte, es zu scheitern. Ich hätte ich nur den Hut geholt!“

Wiederholungen würde es in der Regel. So antwortete er es gemeint mit ihrem Rat, und nun... „Was soll denn das sein werden?“ fragte sie hässlich. „Die arme Dorothée!“

„Ich werde Sie heiraten!“ laut der junge Mann dumpf und ließ den Kopf nachdenklich sinken. Dann also aber ein Schimmer von Hoffnung über seine forschendere Stirn: „Ich werde Sie tödlich nennen. Vielleicht wird dadurch ein gewisses Interesse zwischen dem ersten Mund, den ersten Augen und der veranlagten Note herbeiführen. Außerdem kann eine Frau mit einer Stupsnase unmöglich Dorothée heißen!“

Der beliebte deutsche Hofakt Ein nicht ungewöhnlicher Fall beschlagnahmte dieser Tage das Gericht in Balencienne. Ein deutscher Kriegsteilnehmer, Willy Gienzer, war nach dem Friedensschluß in das Dorf Es-senpout (Dev. Nord) zurückgekehrt, da er sein Herz an eine dort wohnende Französin verloren hatte. Er heiratete und ließ sich in dem Dorf als Fischer nieder.

Er wurde nun von dem Gericht zu 15 Tage Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe verurteilt, da er seine Frau misshandelt hatte. Die Entente cordiale scheint also doch nicht herzlich gewesen zu sein, wie Willy es sich vorgestellt hatte.

Nun ereignete sich etwas, was in der deutsch-französischen Geschichte wohl einzig dasteht: Bei Gericht lief eine Eingabe von 300 Dorfbewohnern aus Es-senpout ein, die den Mann von beiden Seiten des Deutschen hielten. Es wurde bescheinigt, daß sich dieser Mann während des Krieges als durchaus menschlich gezeigt habe.

Während der Besetzung war es den Einwohnern freigegeben gewesen, im Wald Holz zu holen. Gienzer war damals als Waldhüter tätig und er hat, nach Wunsch der Bauern, ihnen erlaubt, Holz zu fällen. Andere sagten aus, daß er sein letztes Wort mit den Einwohnern gefällt habe. Wieder ein anderer schrieb, daß er es Gienzer zu verdanken habe, daß er damals nicht an den Arbeitsstätten verloren deportiert worden wäre.

Nun, eine ganze Kiste menschlicher und guter Taten des ehemaligen Feindes wurden angezählt. Und man kann sich wohl denken, daß Frau Gienzer im Dorf nicht beliebt war und mühsam auch eine richtige Maßgabe sein muß. Die Bewohner haben sich ferner erhoben, die Strafen und die Kosten des Verfahrens zu zahlen und haben beschlossen, für ihren Freund ein Bankett zu geben, wenn er nach Verbüßung seiner Strafe wieder in die Heimat zurückkehrt.

Motorwege mit Radio Die neueste Erfindung ist in Amerika ist die selbsttätige Wägen. In New Yorker Zeitungen wird dieses Werk angepriesen, das nicht nur die Wägen selbständig fahren läßt, sondern auch durch eine eingebaute Radioanlage das Kind in Schlaf bringt.

Wenn man dann noch einen Föhn zum Windbetriebe einbaut, ist der Wägel der Welt am schnellsten erreicht, und die junge amerikanische Wägen kann ungeachtet ihrer sonstigen wichtigen Eigenschaften wohnen und während des notwendigen Kinobesuches das Kind getrost dem Robot überlassen.

leiner ausgeflogen: in der Höhe befand sich ein Wasserball, dessen Rohr am Turm hinaufgeführt keine Kleinigkeit gewesen war. Hier konnte sich die Kletterin abbrauen, wenn sie herunter und sie zu tun, wie die Gräfin-Mutter nicht lag, wie sie, sie rüde wie ein Stollchen!

Während Helmi die nötigen Prozeduren vornahm, um würdig vor das mitterliche Auge an treten, überlegte sie, ob sie etwas tragen solle von dem heutigen Kleider oder lieber, wie sonst alles, auch dieses vernehmen. Sie kam an seinem Schluß und war so zornig erregt, daß sie beinahe die lange Kette des Jafomir zerreißen hätte, als sie, nachdem sie angeklebt war, dieses Schmückstück hoch über sich hob. „Gefährlicher alter Jafomir!“ murmelte sie vor sich hin, während sie den schweren Anhänger zurechtzog und die Perlen prüfend betrachtete. Sie von Emeralden eingeklebt waren. „Scheinen Ihnen weniger neu als gestern, ach! dieses Mal schmeiß!“ sagte sie laut vor sich hin, mit der Gewohnheit bereit, die viele allein sind. Als sie die schwebende Treppe hinunterließ, bog sie rechts in eines der vielen leeren Zimmer ein und befah sich in einem aus dem Fenster blickend, der als einziges Stück noch an der Wand hing. Die Gräfin konnte es nicht fassen, wenn irgend etwas schief lag und sprach dann sehr scharf von Ungeheuerlichkeit. Es war nahe an die Stunde des Mittagessens und besaß sich ein Mann, ehe sie auf das große Turmgewölbe zing, in dem sich ihre Mutter befand.

Älterer Meister, verwegener Springer, der sie war, hier vor der Tür ihrer Mutter mußte sie immer ihren Mut in beide Hände nehmen, um nicht wie ein ängstliches Schmetterling flatternd vor der Gräfin zu stehen. Sie öffnete die Tür und befand sich im nächsten Moment in einem Gemach, dessen Anblick wohl jeden überwinden konnte, der über den beliebigen Dofa-fußboden hier herin kam. Denn alle Wände waren vertikal, wie sie sich nur ein vernünftiger Lage wünschen konnte; schwere Tapeten des Orients bedeckten den Fußboden; die Wände waren mit allem Prunk bespannt (man sah zwei Säle weiter, von woher dieser abgerufen wurde);

Zahlen erzählen aus aller Welt

Rein Vord hat so viele Väden im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl wie Japan. In Tokio rechnet man, daß auf jeden vierten Menschen ein Vaden kommt. Und die Mehrzahl dieser Väden ist Tag und Nacht geöffnet.

Die größte Sammlung Münzen und Medaillen befindet sich im Britischen Museum in London. Sie umfaßt 500 000 Stücke, von denen das älteste 700 Jahre v. Chr. geprägt wurde.

Um festzustellen, wie die Stimmung der Menschen im allgemeinen ist, ließ man in Amerika eine bestimmte Anzahl Menschen aus verschiedenen Berufen untersuchen. Einen Monat lang wurde jeden Tag notiert, in welcher Stimmung sie sich befanden. Das Ergebnis war das folgende: diese Menschen waren in 50 Prozent, also über Hälfte der Zeit verärgert. 25 Prozent der Tage waren sie gleichgültig und nur an 22 Prozent der Tage in schlechter Laune.

Eine der fürchterlichsten Katastrophen, die jemals die Menschheit betroffen hat, war die Pest, die in 14. Jahrhundert sich über Asien, Europa und Nordafrika verbreitete und 67 Millionen Menschen tötete. Einige Länder verloren die Hälfte ihrer Bevölkerung.

Ein Uhrmacher in Omaha in den Vereinigten Staaten hat eine elektrische Uhr mit 15 Metern verfertigt, die 1 1/2 Meter lang sind. Jeder Ziffer trägt den Namen einer Stadt in den verschiedenen Enden der Welt, und ist so eingerichtet, daß man immer leben kann.

Die HEITERE ECKE

Thema: Das Wedder

Ein lässliches Gespräch von Arno Buschmann

Ein Sachse sitzt in der Eisenbahn und liest einen Kriminalroman. Ein anderer Sachse steigt an. Und möchte gern ein Gespräch anknüpfen. Dem ersten Sachsen paßt das nicht, er interessiert sich augenblicklich viel mehr für den Kriminalroman.

Folgendes Gespräch entwickelt sich: „Das Wedder sieht nach Neijn aus.“ „Was s'heiß nach Neijn aus?“ „Das Wedder.“ „Bleebim!“ „Na erlaubente mal! Das is doch kein Bleebim! Guggante doch mal zum Fenster raus, da gennest Sie's ja lähn!“ „Was gann ich da lähn?“ „Dah das Wedder nach Neijn ansiehn!“ „So? hm... Na, ich gann nur ison äüne ganze Minute zum Fenster raus, aber das, was Sie behaupten, gann ich nicht endgaggen.“ „Na, hernde, der ganze Himmel is doch schwarz!“ „Sobimund!“ „Na allo!“ „Na allo was s'!“ Da klang der andere leutend seinen Kriminalroman an und ant: „Was Ihnen sehd, is für fühl Kenje Uoogian? Ich habe lediglich gesehn, daß der

wieviel Uhr es an den einzelnen Orten der Erde ist. Der Uhrmacher hat zwei Jahre zur Anfertigung dieser Uhr gebraucht.

In London gibt es 8044 Taximeterautos.

In Paris wird in jedem Jahre von 25 000 Menschen eine Periode durch Anstaltungsgehet. In London kommt schon auf 10 000 Personen ein täglich Verunglückter. Die meisten der Verunglückten sind Fußgänger.

In St. Joes in Cornwall hat man jetzt ein neues Motor-Rescueboot in Dienst gestellt. Damit ist das frühere, das 34 Jahre benutzt wurde, ausgeschieden. Durch dieses alte Boot sind im ganzen 22 Menschenleben getetet worden. Es war das letzte von 20 Rettungsbooten, die alle den Namen James Stevens trugen, weil ein Einwohner von Birmingham in seinem Testament 50 000 Pfund für den Bau von 20 Rettungsbooten angesetzt hatte. Durch die 20 Boote hat man 1072 Menschen retten können. Das erste Boot wurde im Jahre 1896 in Betrieb genommen.

Maschinenfabriker machen an einem gewöhnlichen Arbeitstag im Durchschnitt 80 000 Anschläge.

Während der Zeit der Luftschiffahrt sind 4 die allgemeine gestörteste Unfallzahl.

Während der Zeit der Luftschiffahrt sind 4 die allgemeine gestörteste Unfallzahl.

„Aber es sehd doch nach Neijn aus! Guggante doch los zum Fenster raus!“ „Das Wedder gann überhaupt nicht ansiehn! Weil nämlich das Wedder ja Zufuhnd is und keine Sache. Das Wedder is der Zufuhnd von Luft, Wärme, Amösiäre undoiweier. Sie solln sich über Dinge reden, von denen Sie keine Ahnung haben!“

„Der Sachse nimmt seinen Kriminalroman wieder auf und liest weiter.“ „Der andere ist eine ganze Weile sprachlos. Dann tippt er mit dem Finger an den Hut: „Versuchen Sie!“

„Bleeb!“ „Scheide ich wohl das Fenster zumachen? Der Zufuhnd von Luft, Wärme und Amösiäre undoiweier sehd nämlich genau so aus, als ob es gleich ins Gubbee reimen würde...!“

Artik. Der erste Offizier, der das in England damals schon bekannte Tandemfahren in der Armee einführt, war der vielgenannte Odenburg-Jungmann. Als er mit den beiden voranberuhenden Gwägen auf dem Waterloo in Potsdam einführ, war er nicht wenig stolz und er sprach den alten verdienten Wachtmeister:

„Na, Wachtmeister, wie gefällig Ihnen das? Die Antwort war flüchtig:

„Wenn Herr Leutnant mir einladen würden, mich zu begleiten, so würde ich sehr ehrenvoll für mir. Aber ich stoode, id wäre diechtlich valdiner!“

„Ich würde nachsehen, Mama.“ „Ja, geh und schide diesen faulen Wolf heranzu; oder wer ferwert heute bel mit mir?“

„Wohl wird es tun, Mama. Ich gehe ihn rufen.“ „Gott sei Dank, sie war drauhen! Mit einem tiefen Aufatmen schloß Helmi verständig die Tür, vor welcher ein hoher aber verdammerndes Gefell war, daß auf seine Welle von drinnen her, gelächelnd, so wurde, wie es sich drücken ansah. Was für ein Segen, das die Turtreppen durch ihre Verrenkungsmacht an den Einstuß dort gestellt war, muß für ein unauflösblicher Segen war das! Befreit von dem Druck des steten Klagens, der von dem ersten kimmeln „Jafomil, Mama“, daß Helmi die Turtreppen hinunter in das Zimmer, das als Küche eingerichtet worden war. Hier konnterten wie lässlich um diese Zeit die alten Wölfe am kleinen Herde, während ihre Schwelger, Gertrud, auch wie lässlich, das Silbergeschirr wusch, in welchem der Mutter die Speisen gebracht wurden.

„Tag, Kinder und Vett!“ sagte Helmi und griff nach dem Kristall, das blank zu reiben über die Wände.

Ein Murrem antwortete ihm: man war viel zu ängstlich bemüht, um auf etwas anderes zu achten als das, was man tat. Die viermalige Mähzeit der Frau Gräfin verlebte diese die

Die Farbenblindheit ist viel weiter verbreitet, als man im allgemeinen annimmt. Sehn Prozent der männlichen Bevölkerung etwa fünf Prozent sind Farbenblind.

Die älteste Vogelkolonie der Welt befindet sich in Abbotsburg in England. Dort ist ein Schwarm, in dem sich etwa 1000 der schönen Mägel befinden.

Frankreich wurde im Jahre 1832 von 944 000 Fremden besucht. Das ist etwa eine Million weniger als im Jahre 1831. Man rechnet damit, daß für 1833 die Zahl noch weit geringer sein wird als im vorigen Jahre.

In England wird festgestellt, daß die Trunk-sucht zurückgeht. Vor 35 Jahren war es nicht selten, daß an einem Montagmorgen in den Polizeireviere von London 100 Betrunkene eingekerkert waren; heute ist es schon ein seltener Tag, wenn man 40 Betrunkene aufgefressen hat.

Der englische Forschungsreisende Glover hat mit seiner Frau Afrika vom äusseren Westen bis zum äusseren Osten im Auto durchqueret. Er hat dazu zwei Jahre gebraucht.

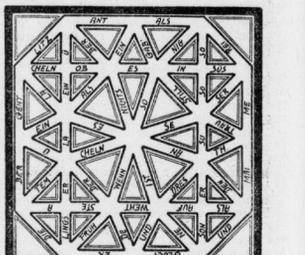
Achtung vor dem Storch!

Die aus Deutschland fortgezogenen Störche sollten nicht verlesen, in Marokko ein paar Wochen auszurufen.

Die Störche (Belarri) genießen bei den Marokkanern die größte Achtung. Im Berg und Tethun sind große Storch-Nestlager (Belarri) errichtet, die von da dienen, franken oder zum Nützen ungeeigneten Störchen Unterkunft und besondere Verpflegung anteil werden zu lassen.

Diese Vögel werden aus öffentlichen und privaten Mitteln, sowie aus Stiftungen und vielfach auch aus dem letzten Willen Verstorbenen unterhalten.

Die Ursache dieser Verehrung ist noch nicht aufzuklären. Die marokkanischen Volksmärchen gillt der Storch als ein unverwundeter Vögel, der zur Strafe auf einem Bein stehen muß, weil er zu Lebzeiten bewußt ein falsches Urteil gesprochen hat.



Nichts durchwandert, ergibt sich ein Frühlingsgedicht.

Auflösung des Rätsels aus der vorigen Ausgabe:

Arztworträtsel: 1. 1 Turkestan, 7. Dsch, 8. Seltze, 9. 1134, 10. Auel, 12. Ar, 15. Uah, 16. Der, 19. Ehe, 21. Eutin, 24. Rur, 26. Vegal, 27. Gln, 28. Veneburg; — hi 1. Turgan, 2. Irt, 3. Gsch, 4. Gsch, 5. Uli, 6. Mero, 10. Trause, 11. Voh, 12. 18. Ate, 14. Uch, 17. Aeling, 18. Sinte, 20. Mül, 22. Utran, 23. 16. 25. Eir.

gültigen Kommoditäten lässlich in solche formen-volle Erzeugung, daß sie an nicht sonst drehen, während sie bei den Vorkörtern waren. Denn hier handelte es sich um einen fast Jahren durchgeführten frommen Betrug, begangen um eine arme, dem Leben nicht gewöhnliche Frau vor der Verhaftung zu bewahren. Ein feinschmeckendes Schicksal hatte es gewollt, daß die Nachricht vom Tode des Gatten wie des Sohnes eine Verrenkungslähmung bei der Gräfin verursacht hatte, die ihr jedes selbständige Bewegung zur Unmöglichkeit machte. Der wöllige Zusammenbruch alles Selbstes und die gänzlich Entwertung alles Eigentums nach dem Kriege hatten auch das Eigentum der Knechtsgewalt vernichtet. Die kleine Pension einer Sophiamünze war alles, wovon man auf Schloß Knechtsgewalt lebte.

Doch das wollte die Gräfin nicht; sie glaubte, alles sei noch so, wie es gewesen war: als Mann und Sohn sie verließen, um in den Krieg zu ziehen, und hielt es für eine Raune der Töchter, hier auf dem alten Guttenhof zu leben, wohnen sie die Mutter gebracht hatten, nachdem das alte Knechtsgewalt in der Stadt unter den Hammer gekommen war. Gertrud war es, die bei der Mutter im Sanatorium geblieben war, um die Kosten dieses Aufenthalts aus dem Erlass des Vaters zu zahlen. Und Helmi trug es, nach zehn Jahren nicht mehr gesehen zu werden, als er schon damals recht verfallen ausgesehen hatte. Sie hatte dann die Hilfe des Wärters Wohl in Anspruch genommen, ebenso wie die seiner Frau; der früher Kammerfrau bei der Gräfin gewesen war, und zu ihrer, mit Hilfe von Wohl, hatte man das ganze Schloß gepflündert, um drei Millionen für die Gräfin zu schaffen, die deren verbundenen Schicksal genossen. Ein Solon, ein Antikleronum und ein Schloßzimmer; glücklicherweise schloß der lebende Zustand der Gräfin ein Badestutzen aus. Als die drei Bräutern eingekerkert waren, blieb im übrigen Saufe buchstäblich nichts mehr übrig, das auch nur als Lebensmittel dienen würde.

(Korrektura folgt.)